

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

62 (13.3.1908)

berger Seminars durch Androhung der Entlassung aus der Anstalt gemahregelt wurde, weil er vor der Kommunion in Göthes Haus gelesen hatte. Der Präses Jehnder hatte sogar im Lehrerkollegium die Dimission beantragt. Die Regierung hat diesen Schritt rückgängig gemacht, die Strafe aufgehoben und verfügt, daß der konfizierte Faust zurückgegeben werde. Nun wird gemeldet, daß der Präses Jehnder, der in der Verkürzung des Faust vor der Kommunion einen „Gottesmord“ erblickte, seiner Oberlehrerstelle entbunden und auf eine fränkische Kuratie zurückberufen wurde. Die Enthebung wird mit einem Gebühreler begründet. Herr Jehnder wird sich wohl keine Krankheit bei dieser Faust-Tragikomödie zugezogen haben.

Husland.

Belgien.

Die Kongofrage. Gebrängt durch die Verhandlungen im englischen Unterhaus, zeigte sich Leopold II. schneller als bisher bereit, einen neuen Ueberlassungsvertrag mit seinen Ministern einzugehen und eitel Freude herrschte für einige Tage in Belgien. Aber es zeigte sich bald, daß man die geriebene Geschäftsfindigkeit des alten Herrn immer noch unterschätzt hatte. Je mehr die Einzelheiten, die Nebenverträge bekannt werden, desto mehr nimmt die Opposition gegen die neuen Abmachungen zu. Und zwar nicht bloß in den Reihen der Sozialisten und Liberalen, auch die Gruppe um Weernaert hat sich wieder zur Opposition geschlagen. Fünfzig Millionen Franks soll Belgien bei der Uebernahme dem König Leopold zur Verfügung stellen, damit er seine Schösser und Luxusbauten fertigstellen kann. Hierüber hätte das Parlament ebenso wenig eine Kontrolle wie über die 600 000 Franks, die der Staat jährlich an den König für verschiedene Sammlungen in seinem Schloß Laeken zu zahlen hätte. Diese Summe würde in Wirklichkeit weiter nichts als eine Erhöhung der Zivilliste bedeuten. Erst hatte die Regierung verbreiten lassen, daß die Besitzungen Leopolds in Südfrankreich im Werte von 15 Millionen Franks an Belgien fallen sollte, jetzt stellt sich heraus, daß dieses nur für einen Teil derselben zutreffen würde. Dieses Vorgehen der Regierung, das darauf hinausläuft, die öffentliche Meinung irrezuführen, erregt in den Kreisen der Bevölkerung große Mißstimmung. In den nächsten Tagen finden große Versammlungen der Liberalen statt, um gegen die neuen Vorschläge der Regierung Stellung zu nehmen. Es ist kaum zu erwarten, daß der Ueberlassungsvertrag die Zustimmung des Parlaments finden wird.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

(46. Sitzung.)

Karlsruhe, 12. März.

Präsident Fehrenbach eröffnet 10 Uhr die Sitzung. Nach Bekanntgabe der Einläufe wird in die Tagesordnung eingetreten. Abg. Neuwirth (natl.) befürwortet die Umwandlung der Fortbildungsschulen auf dem Lande in Fachschulen. Von dem landwirtschaftlichen Unterricht in den Garnisonen verspricht sich Redner nicht viel. Begünstigt der Fortbildung liege im Lande noch vieles im Argen. Zu empfehlen sei die Veröffentlichung der Fortbildungsausschüsse. Hocherfreut sei er, Redner, über die günstige Aufnahme seiner Anträge über die Fortschäden und den Serwistatist. Die Erklärung des Ministers habe im Lande den besten Eindruck gemacht. Abg. Gierich (konf.) begrüßt die Anforderung von 20 000 Mark zur Errichtung einer Saatgutanstalt. Der Ausbau von Spelz sei zurückgegangen; es sei zu hoffen, daß die Saatgutanstalt Besserung bringe. Diese habe überhaupt eine dankenswerte Aufgabe zur Erhebung des Getreidebaues zu erfüllen, welcher von eminenter Bedeutung sei. Geh. Oberregierungsrat Rebe verbreitet sich über die Aufgaben der Saatgutanstalt. Die Regierung erkenne die Bestrebungen des Gartenbauvereins an und ist stets bereit, mit Geldbeihilfen beizugehen. Abg. Hilbert (natl.) führt aus, wenn es der Industrie und dem Gewerbe gut gehe, gehe es den Landwirten am besten. Der Rückgang der Pferdezahl im Oberlande sei auf mangelhaftes

Hengstmaterial zurückzuführen. Die Rindviehzucht dagegen befindet sich im Oberlande in höher Blüte dank der Tätigkeit der Genossenschaften. Die Rindviehversicherung wirke segensreich, doch sollte man auch künftig keinen Zwang auf den Landwirt ausüben.

Abg. Kolb (Soz.):

Meine neulichen Ausführungen in der Landwirtschaftsdebatte haben im Hause soviel Widerspruch und Kritik von allen Seiten erfahren, daß Sie es wohl nicht für unbedeutend ansehen werden, wenn ich mich noch einmal zum Wort melde, um die vielfach erhobenen Einwände gegen meine Ansichten zurückzuweisen. Zunächst meinte der Herr Minister des Innern, Deutschland müsse den Schutz Zoll unbedingt haben, den Beweis dafür ist er indessen schuldig geblieben. Aber besonders ein Satz in seiner Rede hat sehr geheimnisvoll geklungen, daß hoffentlich die Bauern ihre wahren Freunde von den falschen unterscheiden werden. Er hat, wie ich vermute, wohl uns damit gemeint und gegen diesen Vorwurf der falschen Freundschaft gegen unsere Landwirte möchte ich mich denn doch verwahren. Ich denke, meine Ausführungen zu diesem Etat waren nicht derartig, daß mir daraus ein solcher Vorwurf gemacht werden könnte. Wenn ich in meiner Rede die Flurproportionen erwähnt habe, so habe ich damit sagen wollen, die Bauern sollten lieber sich die Fortschritte der landwirtschaftlichen Wissenschaft zu eigen machen, als durch berartige Proportionen eine Steigerung des Ertrages zu erschöpfen. Die Zentrumspreste stellt in ganz unerbörter Weise die Tatsachen auf den Kopf. Unbegreiflich ist es, daß sie immer und immer wieder zu behaupten wagt, es sei nicht wahr, daß der Zolltarif die Lebensmittel verteuert habe, Schuld an der Teuerung sei die Weltkonjunktur. Ich meine aber, Weltkonjunkturen hat es schon vor dem Zolltarif gegeben. Warum hat denn bei früheren Weltkonjunkturen die Teuerung nicht so eingesezt, wie jetzt?

Zu was hat denn da das Zentrum den Zolltarif überhaupt eingebracht, wenn er angeblich nicht verteuert auf die landwirtschaftlichen Produkte wirken soll?

Man wird mir nicht bestreiten können, daß die Menschen, die in der Industrie unterkommen finden, von Jahr zu Jahr zunehmen und wenn das richtig ist, so sollte man dafür sorgen, daß wir mit unseren Industrieprodukten auf dem Weltmarkt mithalten können. Heute ist jedes Land von irgend einem anderen abhängig und, wenn ein Land nicht genügend für den eigenen Bedarf produzieren kann, so muß es eben seinen Bedarf von einem anderen beden können. An das Ausbrechen einer Hungersnot, wie in früherer Zeit, braucht man ja heutzutage wohl nicht mehr zu denken. Besonders der Herr Kollege Schuler glaubte meine Ausführungen damit pervertieren zu können, daß er hervorhob, ich hätte eingangs meiner Rede selbst zugegeben, daß ich von der eigentlichen Landwirtschaft nichts verstände. Nun, wir befinden uns hier im badischen Landtag und nicht in der Landwirtschaftskammer. Man kann auch über die Landwirtschaft in prinzipiellen Fragen reden, ohne selbst Landwirt zu sein. Es sprechen auch Zentrumsleute zum Landwirtschaftsbudget, die keine Landwirte sind und die werden von der Zentrumspreste über den Schellenkönig gelobt, wie ein Artikel im „Bad. Beobachter“ in den letzten Tagen beweist. Ich sage da, wenn selbst die Minister immer erst den Befähigungsnachweis für ihr Amt erbringen sollten, so wäre mancher nicht auf seinem Posten. Es haben sich jegliche und frühere Minister schon über Dinge ein Urteil erlaubt, von denen sie nicht das geringste Verständnis haben. Ich habe nachgewiesen,

daß kaum ein Viertel unserer badischen Landwirte etwas von ihrem Brotgetreide verkaufen können

und das von mir zum Beweise vorgebrachte statistische Material ist einwandfrei und verstehe ich deshalb nicht, wie man da glaubt, unseren Landwirten mit dem Zolltarif helfen zu können, wo man dieselben hingegen damit immer mehr dem Ruin entgegenführt. Ueberhaupt einen Zoll auf Mais zu erheben, ist purer Wahnsinn, da dies ein sehr wichtiges Futtermittel ist, welches unsere Landwirte unbedingt brauchen. Ein guter Schuss ist die Hauptsache, damit legt man den Grundstock zum Fortschritt auf allen Gebieten, das wird auch glücklicherweise immer mehr erkannt. Ich habe draußen auf dem Lande schon öfters erfahren müssen, daß man über diesen Punkt noch immer sehr geringschätzend denkt und meint, man müsse die Kinder zur Arbeit haben, die Schule sei Nebenache. Ich sage aber, die Kin-

der sind nicht in erster Linie zur Arbeit da und die Kinder sollen nicht nur so nebenbei die Schule besuchen.

Warum macht man nicht solche Einwendungen beim Kirchensbesuch?

Ich meine, es wäre viel angebrachter und für ihr ferneres Fortkommen zweckmäßiger, sie würden dafür eine Stunde nützlichen Elementarunterricht genießen, anstatt daß man sie jeden Tag in die Kirche schickt. Ich verstehe nicht, wie man von seiten des Zentrums gegen die Genossenschaften auf dem Lande vorgehen kann dadurch, daß ein Zentrumsabgeordneter hier vorbringt, er könne eine Genossenschaft, die sich selbst mit dem Ein- und Verkauf von Bismarckheringen befaßt. Ja, glauben Sie, daß Sie noch die Genossenschaftsbewegung auf dem Lande aufhalten können?

Ich habe die Auffassung, daß wir da erst am Anfang der Dinge sind. Warum sollten sich die ländlichen Genossenschaften nicht nach und nach mit dem Verkauf von Fleisch befassen? Ich meine, was Herr Hensel in Karlsruhe machen kann, das bringt eine halbwegs gute Bauerngenossenschaft auch fertig. Die Herren Regierungsräte werden dann schon mit dem Preis zurückgehen. Wenn man uns jetzt auch noch auslacht, so berührt mich das nicht im geringsten, ebensowenig wie der Umstand, daß die Bauern jetzt unseren Ideen noch mißtrauisch gegenüberstehen. Für mich ist die Hauptsache, daß sie in wirtschaftlichen Fragen den Weg gehen, den wir wollen. Auf den richtigen politischen Weg werden die Bauern dann schon gelangen. Zu der Frage der Deutenot will der eine Kollege vom Zentrum, der Herr Abg. Wiedemann,

den Kontraktbruch bestraft wissen.

aber glauben Sie, daß Sie durch solche polizeilichen Zwangsmittel der Deutenot abhelfen können? Ich meine, man sollte sich eher anschießen, das geistige Leben zu heben, das auf dem Lande sehr darniederliegt, dann werden Sie die intelligentesten jungen Leute eher auf der Scholle zurückhalten können. Der Herr Abgeordnete Schmidt-Weiten glaubte meinen Fraktionsgenossen Wechtold verhöhnen zu können; ich möchte ihm aber erwidern, wenn Wechtold in seiner Jugend Gelegenheit gehabt hätte, wie Schmidt, das Gymnasium zu absolvieren, die Universität zu besuchen und nach Absolvierung von zwei Staats-examina noch solches Zeug zusammenzubringen würde, wie er, so würde ich ihm sagen, er solle sich sein Schulgeld wieder herauszahlen lassen. Ich bin auch der Meinung, wie Herr Schmidt, daß unsere Bauern vor 50 Jahren geschwiele gewesen sind, besonders in dem einen Punkt: sie hätten ihm wohl damals nicht ihre Stimmen gegeben. Ich kann Ihnen sagen, daß es mir für unsere Entwicklung auf dem Lande nicht bange ist, auch die Arbeiter hat man früher mit Erfolg vor uns graulich zu machen verstanden, es hat aber nichts genutzt und so wird es auch mit den Bauern kommen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Minister v. Bohman kommt auf einige Ausführungen des Vorredners zu sprechen. Es lag bisher für die Regierung keine Veranlassung vor, gegen die konservative Partei Stellung zu nehmen. Ihm, dem Minister, sei nicht bekannt, daß die Konservativen jemals den Staatsfriede empfohlen haben. Abg. Kolb meinte, um das Schrecknis eines Krieges zu verhindern, müsse man möglichst rasch zur Demokratisierung schreiten. Dies nimmt sich eigentümlich aus in dem monarchisch regierten Deutschen Reich, wo es gerade ein Verdienst der Regierung ist, daß seit 1870 keinen Krieg mehr hatten. Dem Kaiser hat das deutsche Volk in erster Linie den Frieden zu danken, nicht der Sozialdemokratie. Ich habe von falschen Freunden der Landwirtschaft gesprochen. Herr Kolb vermutete, daß die Sozialdemokratie gemeint war. Ich bestätige dies. (Geheul.)

Abg. v. Menningen (Zentr.) rechtfertigt die Zollpolitik und führt Auslassungen sozialdemokratischer Führer an, welche von Bauernfreundlichkeit nicht sprächen.

An der weiteren Debatte beteiligt sich der Referent für Pferdewesen, Graf v. Bismarck.

Abg. Heimburger (Dem.) meint sodann, daß die Hölle die Lebensmittel verteuert haben, sei nicht zu bestreiten. Uebrigens hätte es jetzt keinen Zweck, über Zollpolitik zu sprechen, da der Zolltarif und die Handelsverträge auf Jahre hinaus festgelegt seien. Redner bittet um Unterföhrung der Bestrebungen, welche auf Uebergang zur Kalblut-Pferdezahl gerichtet sind. Die Eingebögel, überhaupt die Tierwelt, bedürfte größeren Schutzes.

Zwischen den Zellen.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

(23)

(Fortsetzung.)

„Der Gedanke kam mir anfangs auch, Herr Kommissar, aber ich verwarf ihn wieder. Die Worte, welche die Zeugin aus beider Munde vernommen hat, lassen eher auf ein tiefgehendes Zornverhältnis, als auf ein Einverständnis schließen. Menschen, die so miteinander sprechen, verbinden sich nicht zu gemeinsamer Handlung. Nein, für mich steht es fest: wenn eine der beiden Frauen die Mörderin ist — und ich kann daran kaum zweifeln — so hat sie auf eigene Rechnung und ohne die andere gehandelt. Entweder war es diese oder jene. Und wenn es Ottilie Hilpert ist, so kommt ein Verbrechen aus Notwehr in Betracht, verlassen Sie sich darauf!“

„Sie glauben, es habe ein Kampf zwischen ihr und dem Sönger stattgefunden?“

„Ja, und ohne Vertöhrung der Spuren hätten wir ihn vielleicht feststellen können. Welches Motiv sollte die Klavierpielerin aber haben? Sie wird als ein sanftes und liebevolles Wesen geschildert, der aber die Fähigkeit der Leidenschaft nicht mangelt. Woran liebte sie offenbar weit heftiger als sie selber ahnte; er überraschte sie zufällig auf dem Plakate hier —“

„Baron, was wollte sie in so später Stunde hier getan haben?“

„Für das Schützenfest ist das nicht spät, Herr Kommissar. Vielleicht hatte sie etwas vergessen und wollte es holen. Woran begegnete ihr vielleicht, da er von dem Mendegous mit der blauen Dame nach der Halle zurückkehren wollte, vielleicht war er ihr auch gefolgt. Er drang in sie, ihn zu erhören, drohte möglicherweise, sie andernfalls, wie das heutigen Tages so oft vorzukommt, zu schießen, zog die Waffe hervor — er besaß eine solche, haben wir gehört — sie entriß ihm dieselbe und richtete sie in der Angst auf ihn — er wandte sich zur — Flucht — der Schuß ging los — gäbe das alles nicht eine sehr einfache Erklärung?“

„Allerdings, Herr Assessor, wenn nur eins nicht wäre —“

„Sie meinen den Stich in den Nacken und die Stigmata am Halse?“

„Ganz recht — Ottilie Hilpert, so durch einen unglücklichen Zufall zur Mörderin geworden, wäre doch sicher in Verzweiflung hinweggeflohen — niemals hätte sie noch ihr Mütchen an ihrem Opfer geföhlt!“

„Das ist gerade, was ich auch nicht erklären kann,“ pflichtete Krüger gedankenvoll bei, „und was gegen meinen Erklärungsversuch spricht. Indessen hoffe ich, daß wir das Dunkel bald genug erhellen — ehe eine Stunde vergeht, werde ich Ottilie Hilpert selber gehört haben; nach der uns von ihr entworfenen Schilderung halte ich sie für keine verdochtene Mörderin, ich denke, sie wird der Wahrheit die Ehre geben. Jeder von uns hat daher eine Mission, Herr Kommissar: die Ihre besteht darin, den Spuren der blauen Dame zu folgen und mir dieselbe in die Hände zu liefern, gleichviel, ob sie sich noch hier aufhält oder das Weite gesucht hat.“

„Das letztere ist das Wahrscheinlichste.“

„Und meine Aufgabe erblicke ich in der Ergründung der anderen Spur. Ich werde indessen die Hilpert nicht einfach verhaften und vorführen lassen, ich möchte ihr gern den Kamm in die Hände spielen, um ihr auf diese Weise ganz unwillkürlich die Anerkennung zu entziehen, daß der Fund ihr Eigentum ist. Wenn sie es bestreitet, hat das Indiz nur den halben Wert, denn es bleibt immer die Möglichkeit, daß der Kamm von jemand anderen verloren wurde.“

„Sie gehen von der Annahme aus, die Hilpert werde nicht wissen, wo sie das Ding verloren hat — sie werde den Verlust gar nicht gleich bemerkt haben?“

„Sie wird sicherlich darüber im Unklaren sein — doch denke ich bald Gewißheit zu erhalten. Ich werde mich der Vermittlung des Fräulein Alberte bedienen, die zwar die Freundin des jungen Mädchens ist, aber wahrscheinlich ihre Hand nicht zur Verdunkelung eines Verbrechens wird reichen wollen.“

Damit trennten sich die Verbündeten. Der Assessor ersuchte einen Polizeibeamten in Zivil ihm unauffällig zu folgen und sich in nächster Nähe des Schulischen Panoramas seines Aufes göwärtig zu halten, dann schlug er den Weg nach letzterem ein.

Die dritte Stunde war inzwischen herangefommen, das Leben des Festplatzes hatte wieder begonnen. Das erste Verbrechen hatte höchstens die Wirkung gehabt, den Verkehr zu verstärken, nicht zu schwächen, denn wenn die seiner barren zweifelhaften Schützenfestgenosse nicht herausgetrieben haben würden, der kam aus Neugier und Sensationslust. Die Kuben waren bereits wieder geöffnet, eine zahlreiche Menge durchflutete die Straßen der Leinwand- und Brettschloß. Am Ende Krüger zeigte sich im ersten Augenblick über diese vermeintliche Gleichgültigkeit empört, aber er sagte sich bald, daß im Grunde die Existenz der Schaulustler und Verkäufer an jeder Stunde dieser ihm so fader erscheinenden Festherrlichkeit hänge, ihr Geschäft, das ihm dem Ernst durch den Mord geschaffenen Situation gerade Hofn zu sprechen schien, war für die es ausübenden gerade so wichtig, wie für den Kaufmann sein Verkauf für den Gelehrten seine Wissenschaft, und er hatte ja an dem Taschenspieler Eisenbrandt erfahren, daß mancher hinter der Harlekinstmaske, mit der er seine Fragen dem Publikum vortrug, ein blutendes, qualvolles, geängstigtes Herz verbarg.

Aus seinem Nachdenken schreckte ihn eine neben ihm erlingende Stimme auf. Er wandte den Kopf, der Sprecher war der Architekt Leo von Kruffig, der sich dicht an seiner Seite hielt.

„Entschuldigen Sie, daß ich Ihre Meditationen unterbreche, Herr Assessor, hab der junge Künstler höflich an, „ich habe vorhin etwas vergessen, das doch vielleicht von Erheblichkeit ist. Ich suchte Sie im Schützenhause, ein Schutzmann wies mich nach dem Panorama dort. Auf dem Wege dahin holte ich Sie ein.“

Der Assessor forderte den jungen Mann auf, ihm in ein stillere Gegend des Plakates zu folgen. „Hier können wir weiter stehen bleiben noch richtig verstehen,“ erläuterte er seinen Vorschlag. „Kommen Sie dort an die russische Schaulust, da ist es jetzt noch leer — der Rummel hat noch nicht angefangen.“

Die beiden Männer flüchteten sich an den bezeichneten Ort. „Es liegt Ihnen daran, nähere Auskunft über Fräulein Hilpert's Vergangenheit zu erhalten,“ erwiderte der Architekt. „Mir fällt eben ein, daß Sie diese wahrcheinlicherweise erlangen können, wenn Sie den Namen der Person ausfindig zu machen vermögen, die ich im Auge habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Mit der Handhabung der Bauordnung auf dem Lande sollte man nicht so rigoros vorgehen. An der Spitze der landwirtschaftlichen Vereine sollten nicht die Amtsvorstände, sondern durchweg Bauern stehen. Der Einfluß der Demokratie auf die Erhaltung des Friedens sei nicht zu verkennen.

Abg. Welser (Zentr.) bringt Wünsche aus seinem Wahlkreis vor.

Abg. Dr. Obkircher (natl.) freut sich, daß in seiner Fraktion so ausgezeichnete Landwirte sitzen. Dem Tadel, daß schon Gelegentliches des öfteren wiederholt werde, könne er sich nicht anschließen. Die Wähler verlangen geradezu, daß auch ihr Abgeordneter die Interessen der Landwirtschaft vertritt. Im weiteren Verlaufe seiner Rede bemerkte Dr. Obkircher, daß die nationalliberale Partei die Schutzpolitik mitmache, weil sie der Meinung war, daß der Landwirt dieses Volles bedürfe. Die Schutzzölle haben auch zur Verbesserung der Verhältnisse beigetragen. Ob die inzwischen eingetretene Verteuerung der Lebensmittel eine Folge der Schutzpolitik ist, stehe keineswegs fest. Der Deutener könne dadurch abgeholfen werden, daß der Landwirt mehr und mehr den Nutzen der elektrischen Kraft für seinen Betrieb erkenne.

Darauf wird die Sitzung abgebrochen. Nächste Sitzung nachmittags 1/2 Uhr.

(47. Sitzung.)

Präsident Fehrenbach eröffnet 1/2 Uhr die Sitzung.

An der fortgesetzten Debatte über das Landwirtschaftsbudget

teiligten sich die Abgg. v. Gleichenstein (Ztr.), Westloh (Soz.), Zuffner (Ztr.), Pfeiffle (Soz.) und Minister v. Bodman.

Abg. Westloh (Soz.):

In der heutigen Vormittagsitzung glaubte Herr v. Mentzingen, an der Sozialdemokratie Kritik üben zu können, indem er uns aufforderte, wir sollten zeigen, was wir auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens leisten könnten. Er verwies auf die verträglichsten sozialdemokratischen Genossenschaften. Nun erinnere ich an die großartige Entwicklung des belgischen Genossenschaftswesens, an dessen Spitze sozialdemokratische Arbeiterführer stehen. Auch in Deutschland haben wir blühende Arbeitergenossenschaften. Uebrigens haben auch schon „christliche“ Genossenschaften existieren müssen. Auch im Vatikan sieht es nicht am besten aus. (Große Heiterkeit.) Wenn Herr von Mentzingen mir seine Güter überlassen würde, so würde ich sie mindestens ebenso rentabel bewirtschaften, wie er. (Heiterkeit.) Als Pfälzer möchte ich einige Bemerkungen zum Tabakbau machen. Man hat da vielfach Raubbau betrieben. Der Tabak wächst am besten auf dem Waldboden. Neuerdings hat man eine neue Methode des Tabakbaues begonnen. Namentlich hat sich Herr v. Landfried hier große Verdienste erworben. Man hat mit dieser neuen Methode qualitativ sowohl als quantitativ sehr gute Resultate erzielt. Die alte Bauart erfordert auch eine weniger rationelle Art der Ernte. Man hat im Laufe der Debatte wiederholt die Prämierung des Tabaks empfohlen und die Regierung hat eine entgegenkommende Haltung eingenommen. Ich unterstütze den Vorschlag. Die Prämierung sollte beim Abheuern an der Waage erfolgen. Wenn der Tabak fürderhin von neuen Steuern verschont bleibt, so kann sich der Tabakbau leichter entwickeln. Sehr zu begrüßen ist die jetzt in Aussicht genommene Unterstützung der Saatfrucht. Bei uns hat sich die alte pfälzer Gerste als die beste Frucht erwiesen. Die neue Saatfrucht macht kann sehr segensreich wirken. Die Boden- und klimatischen Verhältnisse sind sehr verschieden und hierauf muß mit der Saatfrucht Rücksicht genommen werden. Hinsichtlich der Schweinezucht halte ich unsere Landrassen für die besten. In den Schweinezuchtstationen sollten in erster Linie die deutschen Landrassen gezüchtet werden. Vielleicht sieht sich mit einer Kreuzung auch eine gute Rasse erzielen. In Frankfurt und anderen Orten zieht man unsere Landrassen vor. Wenn die Schweinezucht zurückgegangen ist, so wohl mit in erster Linie, weil die Futtermittel im Preise sehr gestiegen sind. Die Ziegenhaltung hat Fortschritte gemacht. In der pfälzer Gegend ist das hauptsächlich auf die Degimierung des ländlichen Bestandes infolge von Erbschaften zurückzuführen. Bei der Prämierung der Ziegenböde hat man zwei Arten meines Wahlkreises unberücksichtigt gelassen. Ich muß das sehr bedauern, um so mehr, als das von diesen Orten gestellte Material viel besser war, als das zu teuren Preisen verkaufte. Ich möchte an die Regierung das Ersuchen richten, dafür zu sorgen, daß solche Mißstände nicht mehr vorkommen. Der Kolb-Bausbach hat den arbeitslosen Arbeitern empfohlen, aufs Land zu kommen. Nun, ich finde, die Bauern haben gegenwärtig auch nicht viel zu arbeiten. Uebrigens haben die Landwirte, welche das Personal ordentlich bezahlen und behandeln, immer Dienstpersonal. Zudem können die Arbeiter nicht immer warten, bis sie Arbeit auf dem Lande finden. Ein Bauersmann schreibt mir, daß die Bauern mit dem Arbeitsvieh bei den Prämierungen nicht berücksichtigt werden. Er meint, man solle die jungen Kalbinnen prämiieren. Ich empfehle diesen Vorschlag der Regierung zur Berücksichtigung.

Dem Kollegen Schmidt möchte ich erwidern, daß der Landwirt, der Vieh hält, auch Stroh braucht. (Zuruf des Abg. Schmidt: Nun Stroh braucht man doch nicht nur dazu, um die Köpfe damit zu füllen. (Große Heiterkeit.) Der Wit, den Herr Schmidt auf meine Kosten machte, war sehr billig. Wenn ich die Schulen wie der Kollege Schmidt besucht hätte, so würde ich keine so schlechten Reden halten wie er. (Heiterkeit und Bravo!)

Abg. Pfeiffle (Soz.):

Ich hatte nicht die Absicht, in dieser Debatte zu reden, denn mein Kollege Kolb hat, wie ich glaube, in trefflicher Weise unser Standpunkt vertreten. Nachdem aber seitens der anderen Fraktionen sich so viele Redner gemeldet hatten, wäre es mir als einem Vertreter eines ländlichen Wahlkreises als Pflichtverletzung ausgelegt worden, wenn ich nichts gesagt hätte. Man hat hier mit Zitaten unsere Stellung zur Bauernschaft in Mißkredit bringen wollen. Natürlich hat man nur die Zitate vorgebracht, die den Herren in den Kram passen. Die Zitate, welche zu unsern Gunsten sprechen, verschweigt man geistlich. Auf diese Weise kann man überhaupt nichts beweisen. Der Minister hat uns heute deutlich als Feinde der Landwirtschaft charakterisiert. Nun hat aber gerade der Adel die Bauern gelehrt. In vielen Gütern unserer Freiherren klebt das Blut der Bauern. Wie ist man früher gegen die Bauern vorgegangen. Heute noch sieht man die Ruinen der Raubritterburgen. Diese Raubritter haben nicht nur die Bauern gelehrt, sondern auch den Handel durch ihre Ueberfälle geschädigt. (Sehr gut!) Um etwas von der Landwirtschaft zu verstehen, braucht man nicht zum Zentrum zu gehören. Ich bin auch der Sohn eines kleinen Landwirts und kenne die Mühen und Sorgen dieses Standes. Wir unterscheiden uns von unseren Gegnern durch die Mittel, wie man der Landwirtschaft helfen kann. Langsam bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die Zollpolitik nicht das ist, was man von ihr erhoffte. Mehr und mehr kommt man zu der Ueberzeugung, daß die Selbsthilfe auf genossenschaftlicher Grundlage das beste Mittel ist. Die Zollfrage ist keine bloße Agrar-, sondern auch zugleich eine volkswirtschaftliche Frage, an der auch die Arbeiter interessiert sind. Im übrigen hat mein Kollege Kolb den klaren Nachweis erbracht, daß der Getreidezoll den kleinen Bauern nichts nützt. Die adeligen Großgrundbesitzer behauen ihre Felder sehr oft nicht selbst, sondern verpachten sie. Und wenn dann der Pächter den Pachtzins nicht bezahlen kann, so kommt nicht der Sozialdemokrat und holt die letzte Kuh, sondern der vom „bauernfreundlichen“ Freiherrn geschickte Gerichtsvollzieher. Die Pötte sind in der Hauptsache Finanzzölle, das Reich macht dabei kein Geschäft. Warum ziehen denn die Zollanhänger nicht die Konsequenzen und fordern auch für die ausländischen Lohnbrüder einen Eingangszoll? Es ist zugegeben, daß zwischen den Vieh- und Fleischpreisen eine ziemliche Differenz besteht. Hier kann nur durch die Organisation des Viehverkaufs und durch eine kommunale Organisation des Fleischkonsums Abhilfe geschaffen werden. In den Städten ließe sich diese Organisation leicht durchführen. Das gleiche gilt für das Brot und Getreide. Aber das wäre ein Schritt zum Sozialismus und den wollen unsere Gegner nicht machen. Auf dem Gebiete der Gemüseversorgung haben die Händler alles in der Hand. Wenn Obst ist, genau so, auch hier dominieren die Händler und stecken den größten Profit ein. Sehr dringend notwendig ist die Verschleimung der Feldbereinigung. Unter den jetzigen Verhältnissen wird viel zu viel Zeit vergebend. Auch der Bezug von Maschinen sollte erleichtert werden, insbesondere dadurch, daß die Gemeinden sie anschaffen. Auf dem Gebiete des Tabakbaues kann die Genossenschaft sehr vorteilhaft wirken und insbesondere den Einfluß der Händler beseitigen. Ich wiederhole zum Schluß, daß wir ein warmes Herz für die Landwirtschaft haben, das kann durch

Worte und Zitate nicht widerlegt werden. Unsere Taten sind hier entscheidend. (Bravo!)

Abg. Dr. Zehner empfiehlt die Uebernahme der Gastpflichtversicherung durch die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und legt ein Wort für die Amerikareise ein. Im Murgtal ließen sich sehr wohl bezügliche Versuche anstellen. Redner möchte den Truppenübungsplatz in der Gegend von Altheim und Maßbühl errichtet wissen. Um die Lehrer für die Landwirtschaft mehr zu interessieren, sollte einmal ein Lehrerseminar auf das Land — etwa das Hinterland — verlegt werden. Zu begrüßen wäre es, wenn der Zustand eintreten könnte, daß die elektrische Kraft allgemein der Landwirtschaft nutzbar gemacht wird. Die Flurprozeptionen seien etwas Erhebendes. Jemanden, der so über diesen Gebrauch urteilt, wie der Abg. Kolb, spreche ich das Recht ab, zu behaupten, er kenne die Stimmung des Volkes. (Beifall.)

Es sprechen noch Geh. Oberreg.-Rat Rebe, die Abgg. Schmidt (konf.), Schüler (Ztr.), Pfeifferle (ntl.), Dr. Schofer (Ztr.), Meyer (ntl.), Dr. Schneider, Minister v. Bodman und Abg. Jhrig. Einige Abgeordnete verzichten auf das Wort. Nach kurzen Bemerkungen des Berichterstatters Schüler wird die Generaldebatte geschlossen. Die einzelnen Titel werden ohne weitere Debatte einstimmig angenommen, desgleichen die Anträge Reu- und irth und Gnosser betr. die Flurschäden und den Serbistatist. Nächste Sitzung Samstag 9 Uhr: Budget der Heil- und Pflegeanstalten. (Berichterstatter Dr. Schofer) und Petitionen.

Badische Politik.

Das kaudinische Joch

Am Sonntag in Offenburg die Sozialdemokratie durch die Annahme des Antrages Ged aufgerichtet haben, welcher wie folgt lautet:

Der Parteitag ersucht die sozialdem. Fraktion der zweiten Kammer, eine Resolution zum neuen Beamtengesetz einzubringen, in welcher grundsätzlich erklärt wird, daß die badischen Staatsangestellten gemäß Artikel der badischen Verfassung nicht hinsichtlich ihres Einkommens und in der Beförderung benachteiligt werden dürfen aus Gründen, die auf die politische Gesinnung Bezug nehmen. Es muß jedem Staatsangestellten gestattet werden, seine politische Ueberzeugung außerhalb der Dienstzeit zu bekunden.

Darin sieht Herr Ammon vom „Schwab. Merkur“ eine arge Bräufierung der bürgerlichen Parteien. Er sagt: „Die bürgerlichen Parteien haben sich nun zu entscheiden, wie sie sich zu diesem Antrag stellen wollen. Das Zentrum wird nicht Ja sagen, da es durch seine Erklärung im Fall Schäufele bereits Stellung im entgegengesetzten Sinn genommen hat, ebenso die Konserverliberalen. Hingegen werden die Demokraten und die Freijünglinge dem Antrag zustimmen. Die Nationalliberalen werden schwerlich sozialdemokratische Staatsangestellte haben wollen, aber die Jungliberalen außerhalb der Kammer werden sie drängen, daß sie ebenfalls zustimmen möchten. Der Zweck, die gemeinsame Front der bürgerlichen Parteien zu sprengen, wird also durch diesen Antrag erreicht. Die von der Sozialdemokratie angewendeten Mittel sind: Zuderbrot und Peitsche. Das Zuderbrot, das den Liberalen gezeitigt wird, ist die Stichwahlunterstützung im Jahre 1909, die Peitsche ist die Verjagung der Unterstützung und der Beruf, keine „wahrhaft liberale Partei“ zu sein. Alles Liebeswerben hat nichts genutzt, die Sozialdemokraten verlangen: Farbe bekennen! Die Bombe wird übrigens nicht so platzen, denn bis zur Verhandlung des Beamtengesetzes, das sich noch lange im Kommissionsstadium befinden wird, ist ein weiter Weg. Für die Sozialdemokraten ist es nur erwünscht, wenn die Liberalen sich recht lange unter dem moralischen Druck ihrer Drohungen befinden, damit sie desto eher mürbe werden. Selbstverständlich ist für die badische Regierung ein solcher Zusatz zum Beamtengesetz unannehmbar.“

Der freiwillige Regierungskommissar Ammon muß natürlich genau wissen, was für die badische Regierung annehmbar ist oder nicht. Die öde und bis zum Erbrechen abgeleierte Phrase von dem kaudinischen Joch der Sozialdemokratie, unter welches sich die Liberalen zu beugen

Theater und Musik.

Der Karlsruher Heldentenor Hans Cänzler nach München verpflichtet.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen in ihrer Sonntagsnummer die Notiz von der Verpflichtung Cänzlers an die Münchener Hofoper. Die „Landeszeit.“ knüpft hieran die Bemerkung, daß Cänzler noch bis zum Jahre 1912 an das Karlsruher Hoftheater gebunden sei, jedoch von der Großmutter seiner Intendanz eine vorzeitige Lösung seines Vertrages sich erhoffe. Diese Bemerkung gibt uns die Anregung zu einigen Betrachtungen. Es ist ja nun einmal kein Geheimnis mehr, daß seit unsere beiden Tenöre Cänzler und Jabloner Gastspielreisen unternehmen, man anderorts seine Fühlhörner nach diesen beiden Künstlern ausstreckt, da man jetzt weiß, daß Karlsruhe zurzeit zwei der besten und hoffnungsvollsten Tenöre besitzt. Niemand mehr als die Karlsruher sind sich dessen voll und bewusst und sind einigermaßen stolz auf ihren Besitz, haben wir doch lange genug warten müssen und gerade das Jahr mit Matraß und in Hülle und Fülle gehabt. Kaum daß Cänzler und Jabloner nun bei uns Boden gefaßt und gerade anfangen, in einen innigeren und vertrauteren Konnex mit dem Publikum zu kommen, muß man schon wieder Befürchtungen hegen, daß sie uns nicht erhalten bleiben, daß es sie wo anders hinzieht. Woher kommt nun diese Unbeständigkeit?

Wir haben früher Kräfte wie einen Planz, einen Werhäuser, eine Meißner hier gehabt, von letzteren beiden wissen wir noch, daß ihnen von anderen Theatern perenniar weit günstigere Angebote gemacht worden sind und doch haben wir sie hier festhalten können und die beiden Persönlichkeiten, die das fertig brachten, hießen Albert Bürklin und Felix Mottl. Die gewinnende Art des Intendanten und die künstlerische Potenz des ersten musikalischen Direktors haben hier Verhältnisse geschaffen, in denen sich die einzelnen Künstler wohl und sicher fühlten, es konnte ferner ein Stil, eine Tradition emporkommen, wo jeder einzelne Künstler genau sein Plätzchen kannte, seine Aufgabe, die er zu erfüllen hatte. Es war ein Zusammenwirken für eine

gemeinsame künstlerische Sache, nicht ein Isolieren und im allgemeinen um Befriedigtheit unter den einzelnen Künstlern. Jede Bühne hat ihre Entwicklung durchzumachen, erreicht einen bestimmten Höhepunkt, auf den dann nach dem allgemeinen Kreislauf der Welt das Herabsteigen folgt. Daß dieser Augenblick der Deroute auch für die Karlsruher Bühne einmal kommen mußte, war also immerhin zu erwarten und ist nicht auf das Konto der Theaterleitung allein zu setzen. Er ist hauptsächlich seit dem Weggang Mottls eingetreten. Kein Mensch ist unersetzlich, auch Mottl nicht, und es bleibt tief zu beklagen, daß man den Zeitpunkt verstreichen ließ, wo man den neuen Direktor der Wiener Hofoper, Felix Weingartner, für Karlsruhe hätte gewinnen können. Die mit dieser Akquisition verbundene Mehrausgabe hätte sich schließlich mit andern Dingen kompensieren lassen. Sie hätte sich allenfalls eben schon dadurch wieder einbringen lassen, daß wertvolle Solisten-Kräfte zu mäßigen Sagen zu halten möglich gewesen wäre. Momentan sind nun die Personalfragen unersetzlich, so ziemlich gelöst, sie bilden die kleinste Sorge, aber jene andere ist aktueller denn je: der Ersatz für Mottl. Es ist kein Mensch unersetzlich. Mit Dr. Göhler ist Mottl aber nicht ersetzt. Das kann man nun heute endgültig sagen. Befähigte Akteure neben seinen musikalischen und praktischen Fähigkeiten die organisatorischen Talente des Generalmusikdirektors, d. h. verfügte er über eine durchaus persönliche Note, so dürfte er vor Dr. Göhler noch das größere Anrecht auf diesen Posten für sich in Anspruch nehmen. Der Karlsruher Bühne fehlt diese vertrauensverdienende, in jeder Beziehung künstlerisch überlegene leitende Persönlichkeit und von ihr, von ihrer Klugheit und ihrer entgegenkommenden Art hängt in erster Linie der gute Wille unserer Künstler ab. Gelingt es der Intendanz nicht, diesen Mann hierher zu bekommen, so wird die Unbeständigkeit im Personal mit der Zeit chronisch werden und an ein Emporkommen unserer Oper, wie früher unter dem Regime Bürklins, wird nicht mehr zu denken sein. Das hat sich auch das Publikum zu sagen.

Der Gutwilligkeit gegenüber steht dann noch die rechtliche Seite. Ein anderer Fall ist der, ob die Theaterleitung die angeprochene Großmutter wanken zu lassen nötig hat. Vom streng rechtlichen Standpunkt aus sicher nicht. Verträge sind dazu ge-

schlossen, daß sie eingehalten werden. Und es ist ein großes Glück, daß gegen Bruch derselben hohe Konventionalstrafen stehen. Umgekehrt, wenn Tänzlers Stimme erkranken würde, so genießt er ja auch die Unterstützung des Theaters, da sein festes Gehalt weiterläuft. Es ist bekannt, daß die erstklassigsten Künstler in festen Händen der ersten Bühnen sind. Sie loszugeben, ist schon aus finanziellen Gründen meist eine Schwierigkeit, für das Karlsruher Hoftheater eine Unmöglichkeit. Es bleibt also den suchenden Bühnen nur der Weg übrig, entweder zu warten, bis irgendwo ein entsprechender Nachwuchs auftaucht oder mit zweiten Kräften vorlieb zu nehmen. Sicherlich aber wird man zugeben, daß das Verdienst, den Fund gemacht zu haben, ein ungleich größeres ist als dasjenige, den betr. Künstler dann von einer Bühne, an der er Gelegenheit hat, sich exponieren zu können, wegzunagelieren. Der Karlsruher Theaterleitung gebührt das Verdienst, den früheren Opertenor des Grazer Stadttheaters entdeckt und für Süddeutschland gewonnen zu haben. Dafür sei ihr auch heute wieder die gebührende Anerkennung ausgesprochen, daß sie in jener tenorlosen, schrecklichen Zeit der hiesigen Kritik folgend, sich Mühe ließ in der Auswahl und nicht auf den ersten besten unter den vielen Gästen zugriff, den sie ja doch nach einem Jahr hätte entlassen müssen. Auch hatte sie darin viel Glück gehabt, daß sie uns Herrn Cänzler nicht allein in einer Wagnerrolle vorführen konnte, sondern auch in einer solchen, wo der spezifische Schöngesang überhaupt das stimmliche und auch das darstellerische Vermögen in seiner Gesamtheit sich der Beurteilung darbieten konnte, als Kadames in Verdis „Aida“. Karlsruhe ist, das ist nicht zu leugnen, in seinen Ansprüchen an einen Bühnensänger strenger als München, wohl von der Tradition Mottl her, aber durchaus nicht mit Unrecht. Für den Münchener gilt im allgemeinen das gleiche, was F. Weingartner vor einigen Tagen zu einem dortigen Medakteur über das Wiener Publikum sagte, nämlich seine Ohren seien außerordentlich fein kultiviert, es verstände etwas von Gesangs-kunst. Der Wiener ließe sich lieber eine mittelmäßige Regie oder eine schlechte schauspielerische Leistung gefallen, als einen Sänger, der seine Stimme nicht zu behandeln verstände. Ähnlich ist es auch beim Münchner. Wir denken darüber betamlich etwas anders. München kennt den

hätten, ist natürlich Gumbug. Wir stellen uns nicht unter die Oberkontrolle der Liberalen und diese haben sich nicht der unserigen zu unterwerfen. Das weiß die Zentrums- presse, die wöchentlich zwanzigmal dasselbe Sprüchlein her- sagt, so gut wie Herr Ammon. Aber um des beabsichtigten Zweckes tut man schon ein übriges, packt die Liberalen bei der bekannten Gespensterfurcht vor der Sozialdemokratie und erreicht auf diese billige Weise die bekannten Triumphe, der einer darin besteht, daß heute Herr Fehren- bach auf dem Präsidentenstuhl der zweiten Kammer sitzt.

„Der interessante Zwischenfall.“

Die katholische „Köln. Volksztg.“ schreibt: „In der Kammerführung am Dienstag versuchten die nationallibera- len Führer Binz und Obkircher einen Vorstoß gegen den Präsidenten Fehrenbach. Dieser bemühte sich, die Arbeit des Landtags tunlichst zu fördern, damit der Landtag nicht wieder wie vor zwei Jahren bis in den August hinein zu tagen braucht. Dagegen erhoben nun Binz und Obkircher unter spitzigen Ausfällen gegen den Prä- sidenten Widerspruch, da die Mitglieder des Hauses durch die Geschäftsleitung des Präsidenten überlastet würden. Der Präsident war entschlossen, es auf die Entscheidung des Hauses ankommen zu lassen. Dadurch wäre klargestellt worden, wen die Verantwortung für die Verschleppung der Kammerarbeit treffen würde. Den Herren Binz und Ob- kircher kam es natürlich nur darauf an, mit Hilfe der So- zialdemokraten dem schwarzen Manne auf dem Präsi- dentenstuhl ein Bein zu stellen. Dem Demokraten Heimburger und dem vorsichtigen nationalliberalen Führer kam die Sache aber doch nicht recht geheimer vor. So kam eine Einigung dahin zustande, daß die Abend Sitzung zwar nicht heute, aber am Donnerstag stattfindet, wodurch der Zweck des Präsidenten auch erreicht wird. Es wird gut sein, diesen interessanten Zwischenfall sich zu merken. Bei der Bevölle- rung wird der Coup der Herren Binz und Obkircher dem Großblod keine Rosinen eintragen.“

Der Coup des Zentrumspräsidenten, den Handlanger der Regierung zu spielen, sicherlich auch nicht. Immer offener tritt zutage, daß das Zentrum, um das Wohlgefallen gewisser hoher Stellen zu erlangen, die Rechte der Volks- vertretung schmählich preisgibt. Der „Beobachter“ verteidigt Herrn Fehrenbach damit, „daß das Volk draußen an den übermäßig langen Kammertagungen nichts weniger wie große Freude hat. Das Volk wünscht, daß die Land- tagsgeschäfte im Sinne des Volkes gut und glatt erledigt werden, aber auch in möglichst kurzer Zeit. Ein Kammer- präsident, der solchen Gesichtspunkten gerecht zu werden sucht, handelt deshalb in den Intentionen weitest Volk- freisinn und auch im Interesse der Kammer selbst, deren Ansehen durch endlose Tagungen erfahrungsgemäß nicht ge- rade gefördert wird. Nur Berufsparlamentarier mögen an unerlösten Sessionen Freude haben, bei Volksvertretern. Männern aus dem Volke, ist dies nicht der Fall. Nicht „Neigungen der Regierung“ trug daher des Präsidenten Fehrenbach Anregung durch eine Nachmittagsitzung das Ende der Debatte zu einem Budgetgegenstand rascher her- beizuführen „in so starkem Maße Rechnung“, sondern „Wünschen weitest Volk- freisinn.“

Wo sucht man denn die weitesten Volkstreife? Natür- lich nur im Zentrumslager. Das Volk hat ein Interesse daran, von den Parlamentsverhandlungen etwas zu profi- tieren. Und zwar in Form von Gesetzesvorlagen, die ihm auf irgend einem Gebiete einen Fortschritt garantieren. Mit dem bloßen Aufarbeiten der Parlamentsgeschäfte ist ihm nichts gedient. Das sollte auch dem „Beobachter“ klar sein.

Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe und der badische Landtag.

Den Mitgliedern der zweiten Kammer und vor allem der Regierung möchten wir das Studium des nachfol- genden Berichts, entnommen den Mitteilungen über die Generalsammlung der organisierten Maurer — siehe: Aus der Weibenz — recht dringend empfehlen: Es heißt da: Statistiken zu Wohnbewegungen wurden 9, zur Feststellung der Bautätigkeit 3 und über die Arbeits- losigkeit bei den Maurern 2 aufgenommen. Eine im Ok- tober zwecks Eingabe einer Petition an den badischen Land-

Sänger bisher nur nach zwei Wagnerpartien, dem Lohengrin und dem Ring. Die Regenspieler liegen uns vor. Sie sind im Urteil nicht alle gleich gehalten. Die letzte über den Ring ist zurückhaltend. Herr Tändler wird sich über seine Karlsruhe- Kritiker im allgemeinen nicht zu beklagen haben. Sie haben ihn, wenn auch unterschiedlich, doch alle konzipiert behandelt und daß Herr Tändler der erste strebende Künstler ist, für den man ihn hält, hat er gerade dadurch am besten bewiesen, daß er sich verschiedene von der Kritik ausgesprochene Monita zu Herzen nahm. Eine künstlerische Beurteilung soll hier in diesen Zeilen ausgespart sein, man mag über den Grad der Künstlerkraft Tändlers einer Meinung sein, welcher man will, rein objektiv betrachtet ist die Forderung einer vorzeitigen Kündigung zunächst unter allen Umständen ungerechtfertigt und der Künstler wird es der Intendanz nicht verargen können, wenn sie sich seinem Wunsche ebenso verschließt wie seinerzeit dem gleichen des Tenor- risten Herrn Zablonsky. Was die Intendanz dem einen zusagt, kann sie dem andern nicht abschlagen. Beide Tendres aber jetzt schon wieder abzugeben, ist eine Unmöglichkeit, ein unbilliges Verlangen, gegen das das Publikum zu protestieren die größte Berechtigung hätte. Schließlich darf man aber auch annehmen, daß dem Eigentümer des Theaters, dem Großherzog von Baden, sein Publikum ebenso lieb ist, wie dem Prinzregenten von Bayern das seinige. Man zeige den beiden Tenoristen in anderer Weise Entgegenkommen: durch höhere Dotation oder, wenn es durchaus nicht anders geht, durch Bewilligung eines den Verhält- nissen angepaßten Urlaubs. Was dann 1912 bezugl. 1911 geschieht, kann man heute einstweilen noch in Ruhe abwarten. Möge auch München und Berlin bis dahin das Wort nicht verdrängen.

Die Nachfolge für das jugendliche Heldensfach erfordert immer noch Gastspiele. Dem neuesten Bewerber, Herrn Gustav Reune vom Thalia-Theater in Hamburg, wurde in zwei Schillerdramen „Kabale und Liebe“ (in V. Baden) und „Brau von Messina“ Gelegenheit gegeben, sich über seine Qualitäten auszuweisen. Mühen schon nach dessen Auftreten als Ferdinand Zweifel aufzutauchen, ob in Herrn Reune die unserum Ensemble notwendige Ergänzung gefunden sei, so zeigte die gestrige Lei- stung noch weniger gereifte Künstlerschaft. Der Gast verfügt

tag. Letztere sollte die Regierung veranlassen, Schritte ein- zuleiten, daß an den Staatsbauten vor allen Dingen ein- heimische Arbeiter Beschäftigung erhalten und erst dann, wenn Mangel an letzteren, fremde Arbeitskräfte herange- zogen werden dürften. Die Verjammung bedauerte, daß bis heute von seiten der Regierung in diesem Sinne noch nichts Kennenswertes getan wurde, um die immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit bei den Bauarbeitern zu mildern. Es wäre endlich an der Zeit, daß dem über- mäßigen Zufuhr von ausländischen Arbeitskräften Ein- halt geboten würde; immer und immer wieder müssen die einheimischen Steuerzahler zusehen, wie sie an den Staats- bauten, wenn sie nach Arbeit fragen, abgewiesen und an ihrer Stelle ausländische Arbeitskräfte eingestellt werden. Die Maurer haben absolut nichts dagegen, wenn Auslän- der beschäftigt werden, sie sind aber gleichzeitig der Mei- nung, und mit Recht, daß sie als badische Staatsbürger zu- erst Anspruch auf Arbeit an Staatsarbeiten haben. Das sollte die badische Regierung einsehen und dafür Sorge tragen, daß die in der Petition ausgesprochenen Wünsche erfüllt werden. Die Maurer ersuchen noch die sozial- demokratischen Landtagsabgeordneten, sich energisch der Frage der Arbeitslosigkeit anzunehmen; sie hätten in der Murgal-Angelegenheit gewünscht, daß man ihren Be- strebungen entschiedeneren und eingehenderen Ausdruck verliehen hätte.

Die Eingemeindung von Stetten.

Der zweiten Kammer ging der Gesetzentwurf betr. die Eingemeindung von Stetten in Vörrach zu, welche auf 1. April 1908 erfolgen soll. Der in Stetten bestehende Bür- gerversammler wird beibehalten; bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Gemeinderats Vörrach treten diesem der Bürgermeister und ein Gemeinderat Stettens als Mit- glieder bei. Ebenso treten zu dem Bürgerausschuß in Vörrach bis zu dessen nächster regelmäßiger Erneuerungswahl zwölf weitere Mitglieder, die von dem Bürgeraus- schuß in Stetten aus seiner Mitte gewählt werden. Die Gemeinde Vörrach erwartet aus der Verschmelzung mit der Stadt eine Erleichterung in der Anspannung ihrer Steuerkräfte bei der Erfüllung der dringlichen Aufgaben der Gegenwart und der nächsten Zukunft. Der Stadt Vörrach hingegen ist die Vereinigung deshalb willkommen, weil sie ihr die Möglichkeit weiterer Ausdehnung nach Süden und die Verfügung über eine bis zur Schweizer- Grenze reichende Gemarkung sichert. Auch die Groß- Regierung erachtet es als zweckmäßig, daß die räumlich bereits eng verbundenen Gemeindeflecken nach einheitlichen Gesichtspunkten verwaltet und daß ihre gleichartigen Auf- gaben, insbesondere auf dem Gebiet des öffentlichen Ge- sundheitswesens, des Verkehrs und des Schulwesens, ge- meinsam gelöst werden. Außerdem bietet es mancherlei Vorteile, wenn sich unmittelbar an jenem wichtigen Punkt der Reichsgrenze ein größeres leistungsfähiges Gemein- dewezen befindet, das sich den aus dieser Lage ergebenden Anforderungen, namentlich in polizeilicher Hinsicht, in höherem Maße gewachsen zeigt.

Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten. Das Landesge- werbeamt bringt zur Kenntnis, daß zu der diesjährigen Landes- ausstellung von Lehrlingsarbeiten mit staatlicher Preisverlei- hung die Einsegnung der von den gewerblichen Vereinigungen vorgeprüften und als ausstellungswürdig befundenen Arbeits- stücke der nicht auslernenden Lehrlinge unter der Bezeichnung als Ausstellungstüde aus dem Handwerkskammerbezirk Frei- burg, an die Handwerkskammer Freiburg, Ausstellungslokal Kunst- und Festhalle (Karlsplatz), bis zum 24. März, aus dem Handwerkskammerbezirk Mannheim an die Handwerkskammer Mannheim, Ausstellungslokal Gewerbehalle bis zum 15. April, aus dem Handwerkskammerbezirk Karlsruhe, an die Handwerkskammer Karlsruhe, Ausstellungslokal Großh. Landesgewerbeamt, bis zum 15. April, aus dem Handwerks- kammerbezirk Konstanz, an die Handwerkskammer Konstanz, Ausstellungslokal Kongresssaal, bis zum 1. Mai, portofrei und frachtfrei, spätestens zu erfolgen hat. Die gewerblichen Vereinigungen wollen deshalb ihre Vorprüfungen so abhalten, daß die Einlieferung der Arbeitsstücke an die Handwerkskammern zu den vorbezeichneten Terminen auch pünktlich geschieht. Das Preis- gericht tritt zusammen: in Freiburg am 30. März, in Karls-

über eine nicht unsympathische Erscheinung, hat auch sonst vieles für sich, was an andern Bühnen, an denen er keinen Herz zum Partner hat, noch mehr in die Waagschale fallen dürfte. Worauf wir zu sehen haben, das ist in erster Reihe, einen guten, einwandfreien Sprecher zu bekommen, der mindestens die Schillerische Diktion durchaus beherrscht. Unter dem Nachwuchs dürfte Fr. W. u. b. dieser Forderung nicht nachkommen, bei Herrn W. a. h. hat man inzwischen wohl die geringe Ausgiebig- keit des Organs und seine Nichtverwendbarkeit für größere Hel- denpartien eingesehen und die Stimmentragung des Herrn W. u. b. a. h. nimmt bedauerlicherweise allmählich auch einen immer mehr chronischen Charakter an. Bei der gannigen Ver- anlagung des Organs tritt für Herrn Reune die Gefahr erstens der Eintönigkeit und zweitens der teilweisen Unverständlichkeit der Worte ein, die auch nicht durch das übermäßige Schreien am Schluß — wohl durch Herrn Herz' hinreichendes Tempera- ment dazu verleitet — verwischt werden konnte. Das Spiel ist noch nicht von den Eierhäuten eines, wenn auch sympatischen, doch stark konventionellen Anfängertums befreit und kann sich da- her wenig im Ausdruck echter Ueberzeugung entfalten. An der Fährte Manuels vermisse man ebensowohl den Ton echten Seelen- schmerzes, wie vorgestern während des ganzen Schlußes bei der letzten Unterredung mit Luise das Wahrheitsgefühl wirklicher Leidenschaft. —

Auch Fr. Frauendorfers Isabella, sonst ganz gut, zwar von etwas kräftiger Realistik getragen, verlor sich gegen Schluß zu in unangebrachte Schreierei. Herz hat einen Don Manuel, über den man wohl sagen kann, daß Aufgabe und Lösung sich einander deckten. Marks ruhige, getragene Art als Cajetan empfand man nach den geräuschvollen Szenen eini- germaßen als Wohltat. Mit ungemein feiner Gefühlsmäßig- keit verstand sodann Frau Ermarth die unglückliche Bruder- geliebte Beatrice zu geben, eine Gestalt, die ergreifend, padend wirkte. Sonst seien W. Kempf als Verenger und W. W. a. s. f. e. r. m. a. n. als Diego mit Rob genannt, auch der G. h. o. r., den man allerdings viel feiner, in hellere und dunkelgefärbte Stim- mungsgruppen eingeteilt, behandeln kann, was wiederum Sache des leitenden Regisseurs ist, in diesem Falle die des Inten- danten.

ruhe am 23. April, in Mannheim am 24. April, in Konstanz am 8. Mai. Die Ausstellungen dauern: in Freiburg vom 2. bis 8. April einschließlich, in Karlsruhe vom 26. April bis 3. Mai einschließlich, in Mannheim vom 26. April bis 3. Mai einschließ- lich und in Konstanz vom 10. bis 17. Mai einschließlich.

Deutscher Reichstag.

(120. Sitzung.)

* Berlin, 12. März.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Kapitel Allgemeine Fonds, Titel Förderung der Binnen- fischerei, fortgesetzt.

Abg. v. Pletten (Zentr.) bemängelt es, daß für diesen Zweck unverhältnismäßig weniger als für die Förderung der See- fischerei aufgewendet werde. Dabei sei die wirtschaftliche Be- deutung der Binnenfischerei für Deutschland reichlich so groß, wie die der Seefischerei. Besonders Gewicht sei auf die Er- forschung der Krankheiten der Fische zu legen.

Abg. Prinz Carolath (natl.) pflichtet den Anregungen des Vorredners bei und würd eine Erhöhung der Aufwendungen für die Binnenfischerei freudig begrüßen.

Abg. Raab (w. Vg.) betont bei dem nächstfolgenden Titel die Bedeutung der Seefischerei für unsere Marine und äußert sich befriedigt von der diesmaligen Erhöhung dieses Titels um 50 000 M.

Bei dem Titel Reichsausschuß für die Zentralfstelle für Volks- wohlfahrt erörtert

Abg. Hebel (Zentr.) die Aufgaben dieser Zentralfstelle und tritt dabei u. a. dafür ein, daß der Flaschenbierbetrieb konzes- sionspflichtig gemacht werde. Auch der Versorgung des platten Landes mit ärztlicher Hilfe müsse erhöhte Aufmerksamkeit zuge- wendet werden, ebenso dem Wohnungswesen.

Bei einem weiteren Titel erklärt auf Befragen Unterstaatssekretär Wermuth, das internationale Landwirt- schaftsinstitut in Rom werde Ende Mai d. J. zusammentreten.

Bei dem Titel Belastung des Reiches mit Ausgaben für die Invalidenversicherung verlangt

Abg. Sacke (Soz.)

daß die Ärzte zur Abgabe eines Gutachtens gezwungen werden können. Der Abg. Mugdan sollte darauf hinwirken, daß seine Kollegen den Mut haben, ein Gutachten ohne Rücksicht auf Versicherungsanstalten und Unternehmer abzugeben. In der freien Arztwahl vertreten wir den Standpunkt, daß bei den Knappschaftskassen der Arzt nur in einem Umkreis von 10 Kilo- metern frei gewählt werden darf. Weiter läßt es sich nicht durch- führen, denn sonst kann ja auch das Fahrgehalt zurückverlangt werden. Die Behauptungen des Abg. Mugdan, die er vorgestern machte, sind also un wahr.

Abg. Mugdan (freif. Volksp.): Ich habe nicht behauptet, daß die Bergarbeiter nicht die freie Arztwahl wünschen, im Gegenteil, ich habe direkt gesagt, die Bergarbeiter wollten dies. Nur die sozialdemokratische Fraktion hat diesen Wunsch hier noch niemals vertreten.

Abg. Que (Soz.)

legt eingehend dar, welchen Standpunkt die Bergarbeiter jeder- geit gegenüber der freien Arztwahl eingenommen haben. Die freie Arztwahl ist überall da eingeführt, wo die Arbeiter nach dem Zweidrittelssystem die Mehrheit in den Krankenkassen haben. In den Betriebskassen gibt es freie Arztwahl nicht. Nun vertritt aber der Abg. Mugdan Behauptungen, wonach die Zwei- drittelmehrheit der Arbeitervertreter in den Krankenkassen be- freitigt werden soll. Er arbeitet also damit direkt gegen die In- teressen seiner Kollegen.

Abg. Mugdan (freif. Vp.) kommt auf die Interpellation der Sozialdemokraten über die Streitigkeiten im Knappschaftswesen zu sprechen und erklärt, daß die Sozialdemokraten es unterlas- sen hätten, die freie Arztwahl für die Knappschaftskassen zu fordern.

Beim Kapitel „Oberseeamt“ kommt der

Abg. Gekischer (fr. Vg.) zurid auf die neuliche Raabische Behauptung betreffend See-Untüchtigkeit als Ursache der Schiffsunfälle. Er halte es für absolut ausgeschlossen, daß ein Schiffsunternehmer einen Kapitän anhalte, darauf loszufahren ohne Rücksicht auf die daraus entstehenden Gefahren. In Be- zug auf die Tiefabelnien schwebten Verhandlungen zwischen England und Deutschland. In Hamburg habe bereits eine Zu- sammenkunft stattgefunden und es sei bestimmt zu erwarten, daß man sich über diese Frage einigen werde. Weiter weist Redner eine neuliche Andeutung des Abgeordneten Koch zurück, als sei er, Redner, von den Rednern bezahlt worden, um öffent- lich für sie in der Angelegenheit des Hafenarbeiterstreits ein- zutreten. Ganz unzutreffend seien aber auch die neulichen An- gaben Kochs über ein Anwohnen der Seeeunfälle bei der See- Berufsgenossenschaft. Gegenüber dem Abg. Raab nimmt Red- ner dann den verstorbenen Redner Loetz in Schutz.

Abg. Meßger (Soz.) bringt beim Kapitel Behörde zur Un- tersuchung von Seeeunfällen einen jahrelang zurückliegenden Fall einer Selbstentzündung von Kohle auf einem Dampfer zur Sprache.

Direktor Dr. v. Jouquieres des Seeamts hat als richterliche Behörde damals jene Feststellungen als unerheblich bezeichnet. Der Regierungsvortrag beantwortet eine Anfrage des Vorred- ners nach dem Schicksal der vom Reichstage bei der Verabschie- dung der Seemannsordnung beschlossenen Resolution auf Er- richtung eines Reichsschiffahrtsamts dahin, daß der Bundesrat bis jetzt keinen solchen Beschluß gefaßt hat.

Abg. Seymann (fr. Vg.): Der Friede zwischen Unterneh- mern und Arbeitern sollte auch im Schiffahrtsgewerbe gepflegt werden. Unser Ansehen im Auslande müsse ganz erheblich lei- den, wenn gegen unsere Reedereien fortwährend so schwere An- griffe erhoben würden, wie dies seitens des Abg. Raab geschie- he.

Abg. Raab (w. Vg.) erwidert, er halte es nicht für seine Aufgabe, an offenbaren Schäden vorüberzugehen. Uns fehlt eine wirksamere Aufsicht über das Schiffahrtswesen, damit die Menschenleben auf den Schiffen besser geschützt werden.

Abg. Semmler (natl.) bekämpft die Ausführungen Raabs als äußerst einseitig.

Abg. Schwarz (Soz.) verbreitet sich ebenfalls über die viel- fach unzulängliche Seetüchtigkeit der Schiffe.

Hierauf geht ein Schlußantrag Wassermann und Gen. ein- der gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Zen- trums angenommen wird, worauf noch eine lange Reihe per- sönlicher Bemerkungen folgen. Ein Teil der Oberseemannsittel wird sodann genehmigt. — Der Präsident beräumt die nächste Sitzung auf heute Abend 8 Uhr an. — Schluß 6 Uhr.

Stanz am vom 2. bis 8. Mai einschließl. 12. März. Innern wird der Dinnen. diesen Zweck der Gewerkschaftliche Besatzung auf die Erregungen des Aufwendungen genden Titel und äußert s Titels um le für Volks. ralle und trieb fonzel- des platten samkeit ausge. le Randwrt. emmentreten. haben für die ngen werden wirken, daß Müßigkeit auf. In der daß bei den von 10 Alth nicht durch- urüderlangt er vorgestern t behauptet, ünischen, im wollten dies. Wunsch hier beiter jeder- i haben. Die Arbeiter nach lassen haben. Nun ver- die Zwei- tentaffen be- gegen die In- ulation der schaftswesen es unter- schaftsklassen zu che Raabische nache der n, daß ein loszuführen en. In den n zwischen itis eine Zu- zu erwarten. Weiter weiß Hoch zurück. um öffent- rfreits ein- eulichen An- bei der Se- nimmt Maß- rde zur Un- rückliegenden Dampfer zur richterliche gezeichnet. des Vorred- Verabschie- on auf Er- Bundesrat n Unterneh- rde gepflegt rchlich lei- schwere An- ab geschloß- t für seine Uns festst damit die rden. ngen Raabs über die viel- b Gen. etn- b des Zeit- Reihe per- emannstiel die nächste r.

Aus der Partei.

Eulach, 13. März. Morgen Samstag, 1/9 Uhr abends, findet in der „Krone“ Versammlung des sozialdem. Vereins statt. Zu derselben sind auch sämtliche Volksfreundleser freundlich eingeladen. Unser Delegierter wird Bericht erstatten vom Offenburger Parteitag. Wir erwarten, daß die hiesigen Genossen der Partei mehr Interesse entgegenbringen als bisher und ihr im Monat durch Besuch unserer Versammlung wenigstens einige Stunden widmen, die sie jedenfalls nicht zu bereuen brauchen. Also, auf in die morgige Versammlung!

Rastatt, 11. März. Die Parteigenossen und „Volksfreund“, Leser machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonntag, 15. März, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Mitter“ (Halle) eine öffentliche Wahlvereinsversammlung stattfindet. Als Referent wurde Genosse W. Kolb gewonnen. Derselbe wird das Thema: „Die politische Lage in Baden“ behandeln. Genossen! Erscheint nicht bloß zahlreich, sondern auch pünktlich in der Versammlung. Agitiert bei euren Arbeitskollegen, damit der Besuch der Versammlung ein guter wird!

Gaggenau, 11. März. Am Sonntag, 15. März, nachmittags 3 Uhr, tagt in der „Volkshalle“ die kombinierte Versammlung der Wahlvereine des Murgtals. Genosse Hurschig, unser Delegierter, wird den Parteitagbericht erstatten. Genossen! In der letzten kombinierten Sitzung gelangten wir infolge Kürze der Zeit bezüglich der Agitation zu keinem Resultat. Erscheint daher ohne Ausnahme in der Versammlung, damit praktische Resultate erzielt werden.

Dos, 12. März. Am Samstag, 14. März, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal zur „Linde“ die Monatsversammlung des sozialdem. Wahlvereins statt. Volksfreundleser, sowie Gewerkschaftsmitglieder sind freundlich eingeladen.

Billingen, 12. März. Am Sonntag, 15. März, nachmittags halb 3 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in der Tonhalle im 2. Stod statt. Das Erscheinen sämtlicher Genossen ist notwendig.

Schopshelm, 10. März. Märzfeier. Wie alljährlich, so werden die hiesigen Parteigenossen auch in diesem Jahre der Märzjüme 1848/49 gedenken. Die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen Schopshelms und der Nachbarschaft werden am Sonntag, 15. März, dem Massengrab der Hermannschen Legion in Dossenbach, wo der bekannte Führer Schimmel- pennis mit 9 weiteren Gefallenen des dortigen Gefechts be- graben liegt, einen Besuch abstaten. Die freie Sängerschar Schopshelm-Jahrneu-Hausen wird am Grab ein Trauerlied zum Vortrag bringen.

Wir laden zu dieser Veranstaltung die organisierte Arbeitererschaft der ganzen Umgebung freundlich ein. Bei schlechtem Wetter wird eine Deputation am Grab einen Kranz niederlegen. Abmarsch von Schopshelm punkt halb 2 Uhr vom Parteilokal zum „Kranz“. Eintreffen um halb 3 Uhr auf dem Dossenbacher Friedhof.

Bell i. W., 12. März. Es sei an dieser Stelle auf die am Samstag Abend 1/9 Uhr im Lokal zur „Schifflande“ stattfindende Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins aufmerksam gemacht. Gen. Juntobel-Hausen wird Bericht erstatten vom Parteitag. Volksfreundleser und Gäste sind willkommen.

Ferner geben wir bekannt, daß der „Volksfreund“ außer in der „Schifflande“ noch in der Bahnhofrestauration aufliegt. Die auswärtigen Parteigenossen und Freunde wollen dies berücksichtigen.

Böhlingen, 12. März. Am nächsten Sonntag, 15. März, findet im „Kranz“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Gen. Melber-Radolfzell über „Die Aufgaben der Sozialdemokratie im politischen Kampfe“ sprechen wird. Böhlingen zählte bei der letzten Reichstagswahl 52 sozialdem. Stimmen; es wäre daher angebracht, diesen sehr anwachsenden, wenn diese Versammlung auch von Radolfzell und Sengen aus stark besucht würde. Wir erlauben daher die Parteigenossen in beiden Orten, für zahlreiche Besuch zu agitieren.

Gewerkschaftliches.

Rastatt, 10. März. Die schlechte Konjunktur macht sich auch hier bemerkbar, denn wie man hört, soll in der hiesigen Waggonfabrik infolge Mangel an Aufträgen auf 1. April eine größere Reduzierung des Personals vorgenommen werden. Hier kommen jedenfalls in erster Linie die organisierten, mit ihren Familien von auswärts namentlich aus Oesterreich hierher gereisten Arbeiter in Betracht.

Gaggenau, 11. März. Bezüglich unserer jüngsten Notiz über das Sprichwort: „Schmierer und Salben hilft alle Thesen“ wollen wir nachtragen, um falschen Kombinationen zu begegnen, daß Herr Schneider, Wirt zur „Glashütte“ nicht gemeint ist und mit der verunglückten Wurf- steuerung nichts zu tun hat.

Billingen, 12. März. Wir möchten nicht versäumen, die hiesige Einwohnererschaft auf den vom Gewerkschaftskartell am Samstag Abend in der Festhalle arrangierten Lichtbilder-Vortrag des Herrn Schürmann aus Stuttgart aufmerksam zu machen. In 100 Lichtbildern wird er uns die Schönheiten der Schweiz und Italiens zeigen. Wohl mancher hat als „Kunde“ diese Länder schon bereist, aber oft ließ es der „Kohldampf“ nicht zu, die Schönheiten in sich aufzunehmen. Hier aber ist Gelegenheit geboten, nochmals die großartigen Naturschönheiten auf sich einwirken zu lassen. Auch für solche, denen es nicht vergönnt ist, die Herrlichkeiten zu genießen, ist der Besuch zu empfehlen, besonders schon deshalb, da der Eintrittspreis im Vorverkauf 25 Pf. und an der Kasse bloß 30 Pf. beträgt. Karten sind bei den bekannten Kollegen zu haben. Nachmittags findet eine Kinderdarstellung bei freiem Eintritt statt.

Die organisierten Miter in Heilbronn haben den bestehenden Lohnvertrag auf den 1. Mai gekündigt; es werden in dem neuen Vertrage 10 Prozent Lohnerhöhung und 44 Pf. Minimalstundenlohn verlangt.

Bei der Gewerkschaftswahl in Schwäbisch-Hall wurden die 6 Kandidaten der Vereinigten Gewerkschaften ohne Gegenliste gewählt. Von den Arbeitgebern haben vier Wähler die erforderlichen 6 Weisiger ihrer Klasse gewählt.

Kommunalpolitik.

Sachsenfeld, 12. März. Bei der heutigen Bürger- meisterswahl wurde der von der sozialdemokratischen Partei vorgeschlagene Kandidat, Herr Phil. Adam Stiegele II, mit 135 Stimmen gewählt. Die beiden von bürgerlicher Seite

vorgeschlagenen Kandidaten, Christ. Hochmuth und Emil Fuchs, erhielten 87 und 21 Stimmen. Damit wäre die bei der letzten Gemeinderatswahl erlittene Schlappe wieder ausgeglichen. Möge die erzielte Einigung der Parteigenossen sich auch fernerhin bestätigen.

Bühl, 12. März. In der letzten Gemeindeversammlung wurde einstimmig beschlossen, den Jagdpächtern zu kündigen, wegen Ueberhandnahme des Wildschadens.

Eine „glückliche“ Gemeinde. In Bayern werden die direkten Kommunalsteuern in Gestalt von Zuschlägen zur Einkommensteuer (Umlagen genannt) erhoben. Die Höhe des Umlagenfuges ist, je nach den sonstigen Hilfsmitteln der Gemeinden sehr verschieden, er steigt aber von Jahr zu Jahr und übersteigt in den meisten Gemeinden die Höhe des Staatssteuerfuges, zum Teil ganz enorm. Die höchstbesteuerte Gemeinde dürfte aber Schwarzenstein in Oberfranken sein. Ihre Einwohner haben das Vergnügen, 800 Prozent Umlage, also achtmal so viel Gemeindesteuer als Staatssteuer bezahlen zu müssen. Den Hauptgrund für solch exorbitante Besteuerung bilden die Armen- lasten, die eigentlich Sache des Staates wären, von diesem aber den Gemeinden aufgebürdet werden. Arme Gemeinden können dadurch vollständig zugrunde gerichtet werden.

Badische Chronik.

Durlach.
12. März
— Bei Unterberg u. Selmie in Durlach sind Differenzen ausgebrochen. Die Firma sucht im „Durlacher Wochenblatt“ und in der „Bad. Presse“ Spezialarbeiter.

Ettlingen.
12. März
— Am vergangenen Samstag Abend fand hier selbst im Saale der Restauration Kraut eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung statt, in welcher Gen. Schneider über den Arbeitskammer-Gesekentwurf referierte. Dieser Vortrag löste eine rege Diskussion aus und war man allgemein der Ansicht, daß der Entwurf in dieser Fassung nicht Gesetz werden dürfe. Leider ist zu konstatieren, daß der Besuch in Anbetracht einer so wichtigen Angelegenheit ein etwas besserer hätte sein dürfen.

Freiburg.
12. März
— Morgen Samstag, 14. März, findet in der „Stadt Bel- fori“ im zweiten Stod eine vom Verband junger Arbeiter und Arbeiterinnen einberufene Versammlung statt. Gen. Haupt- Karlsruher wird über die Aufgaben der Jugendorganisation sprechen. Wir rufen an alle Genossen den dringenden Appell, für einen guten Besuch zu sorgen. Wir verweisen auf die in Offen- burg angenommene Resolution, wonach die Parteigenossen verpflichtet sind, ihre Söhne und Töchter in dem entsprechenden Alter der Jugendorganisation zuzuführen. Auch sollten die Ar- beiter ihre jugendlichen Nebenarbeiter und die Lehrlinge mit der Jugendorganisation bekannt machen. Wir hoffen, daß die profes- sarische Jugend recht zahlreich erscheint.

— Die Handelskammer Freiburg verurteilt den Gesekentwurf betr. die Sonntagsruhe. Sie verneint ferner die Bedürfnisfrage zur Errichtung von Arbeits- und Industrie- kammern.

Furtwangen.
12. März
— Am nächsten Sonntag, 15. März, nachmittags 8 1/2 Uhr, findet Mitglieder-Vammlung des sozialdem. Vereins bei Eng- mann statt, in welcher der Bericht vom Offenburger Partei- tag vom Delegierten erstattet wird. Zahlreiches Erscheinen ist sehr erwünscht.

Mörsch, 12. März. Arbeiterlos. Am Mittwoch verunglückte der Fabrikarbeiter Leonhard Neu in der Fabrik von Vogel u. Schürmann in Karlsruhe dadurch, daß er in eine Wanne, die mit Säure gefüllt war, fiel. Neu mußte in das Krankenhaus gebracht werden, wo er inzwischen verstorben ist. Neu ist 40 Jahre alt und Vater von 5 unmündigen Kindern. Das Elend in der Familie ist um so größer, weil die Frau des Verunglückten kurzzeit schwer krank darnieder liegt.

Seelbach, 12. März. Feuer. Beim Abfüllen eines Fä- hens Spiritus, im Hause des Zigarrenfabrikanten G. Braun hier, lief ein großer Teil der Flüssigkeit auf den Boden. Durch Anzünden eines Streichholzes, um nach dem Spünden zu suchen, stand plötzlich der ausgelassene Spiritus in Flammen. Das Wohnhaus mit sämtlichen Einrichtungsgegenständen brannte nieder, obwohl schnell Hilfe bereit war. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beträgt 16 000 M. an Fahrnissen und circa 15 000 M. an Gebäuden.

Oppau, 12. März. Die Familie des Maischbauern Müller wurde vorgestern in tiefe Trauer versetzt. Das 77jährige Töchterchen desselben fiel in der Nähe der sogen. West- steinröhle auf einem schmalen Fußsteig in die hochgehende Maisch- und extrant. Das unglückliche Kind wurde erst auf dem zweiten Teich an einer Leichnadel festgehalten, wo es alsbald tot aufge- funden wurde.

Schiltach, 12. März. Wie man hört, soll im Laufe dieses Sommers auf der Strecke Freudenstadt-Schiltach die Wahn- steigsperrre eingeführt werden.

Trübsen, 12. März. Auf den Höhen liegen jetzt große Schneemassen. Der Postwagen konnte heute früh nicht nach Schwinnab-Furtwangen abgelassen werden. Die Briefpost wurde mittelst „Wochschiffen“ befördert.

Dürrheim, 13. März. Kindersolbad. Das dem badischen Frauenverein gehörige Kindersolbad wird dieses Jahr früher als sonst, nämlich schon am 24. März eröffnet werden. Eine Aenderung gegen bisher tritt insofern ein, als die Ver- waltung des Bades nach Dürrheim verlegt wird und Anfragen deshalb direkt dahin zu richten sind. Ferner wird der Winter- betrieb eingerichtet, das Kindersolbad somit das ganze Jahr hindurch geöffnet bleiben. Die Frequenz hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert und im letzten Jahr 556 Kinder betragen.

Radolfzell, 10. März. Einen Fastnachtsulk der hiesigen Meßgerinnung konnte man am Fastnachts- Montag hier sehen. Der Meßger St., der außerhalb der Innung sein Gewerbe betreibt, erlaubte sich bekanntlich den Preis für Ochsenfleisch auf 70 Pf. zu reduzieren. Sofort erschien von

seiten der Innung ein Inserat in der hiesigen Zeitung, in dem der Mann verdächtigt wird, überhaupt kein Ochsenfleisch zu haben, da das Stüd Vieh nur ein Rind genannt werden könnte. Am Fastnachts-Montag nun machten die Meßgergesellen einen Umzug, in welchem die Zahl 70 eine Hauptrolle spielte; ein unscheinbarer Ochse wurde herumgeführt und so machte die In- nung die beste Reklame für den betr. Meßgermeister. Andern Tags wurde von seiten der Arbeiter und Bürgerschaft das Gegenstück aufgeführt. Nun ist es uns ganz gleichgültig, wie sich die Meßgermeister gegenseitig bekämpfen, nur meinen wir, daß die Meßgergesellen sich nicht zu derartigen, dem Konkurrenz- neid der Meister entsprungenen Handlungen hergeben sollten. Wenn die Meßger für das Pfund Fleisch 1 M. erhalten, geben sie den Gesellen deshalb nicht mehr Lohn. Daß das Fleisch in der Tat billiger verkauft werden kann, zeigte ein Meßger, der der Innung angehört, dadurch, daß er bei der Spitallieferung 12 Prozent abschlug. Die Meßgergesellen aber würden ihre Interessen besser wahren, wenn sie sich einer Organisation anschließen würden, anstatt zum Gefallen ihrer Meister eine Fast- nachts-Komödie aufzuführen.

Urrach, 12. März. Der vor acht Tagen hier gelegentlich einer Vorführung vor den Untersuchungsrichter unterwegs ent- sprungene, wegen Aufforderung zu einem Verbrechen verfolgte Kaufmann Hoehler durfte sich der goldenen Freiheit nicht lange freuen. Er wurde bei der Fastnachtsfeier in Basel von der dortigen Polizei erkannt und wieder verhaftet. Die Auslieferung dürfte bald erfolgen.

Walbshut, 12. März. Winter im Schwarzwald. Reichlicher Schneefall, der heute Vormittag noch andauert, hat sich in der vergangenen Nacht wieder eingestellt. Auf dem Höhenjchwander Berg ist es so arg, daß die St. Blasien-Per- sonenpost nicht mehr durchkommt und deshalb voraussichtlich einige Tage der Personenverkehr nicht aufrecht erhalten werden kann. Das gleiche ist der Fall auf der Strecke Titisee-St. Blasi- en. Mit dem Märzstau ist daher vorläufig noch nichts.

Heidelberg, 12. März. Die mit so vielem Geschick in Szene geleitete Fucht des Fütterer kann jetzt als glücklich bezeichnet werden. Weder unserer Kriminalpolizei und Gen- darmarie, noch den auswärtigen Behörden ist es bisher ge- lungen, eine Spur des Flüchtlings zu finden.

Nosbach, 12. März. Im Gemeindesteinbruch in Ober- schöffenz wurde der Maurer Bilb. Schmitt von herabstür- zenden Steinmassen erschlagen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. März.
Zur Konferenz der Gewerkschaftskartelle Badens, die am Sonntag im „Auerhahn“ hier stattfindet, ist die Großh. Fabrikinspektion eingeladen. Der Zutritt ist auch allen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, die sich für die Verhandlungen interessieren, gestattet. Neben dem Gesekentwurf über die Arbeitskammern sollen auch die Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, sowie die Novelle zur Gewerbeordnung zur Beratung stehen.

Die organisierten Maurer
des Zweigvereins Karlsruhe hielten am 8. ds. Mts. im Lokal des Gen. Mährlein ihre Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist folgendes zu entnehmen: Am 1. Januar 1907 zählte der Zweigverein 2908 Mitglieder, neu eingetreten sind 272, zugereist 88, abgereist 689, ausgetreten begin, zu andern Verbänden übergetreten 155, ausgeschlossen wurden 2, gestorben sind 34, zum Militär eingerückt 59, und wegen rückständiger Bei- träge mußten 67 Mitglieder ausgeschlossen werden; somit zählte der Zweigverein am 1. Januar 1908 2247 Mitglieder. Dieser Rückgang ist hauptsächlich auf die schlechte Baukonjunktur, welche sich im letzten Jahre im Bezirk bemerkbar gemacht hat, zurückzuführen und es besteht auch heute noch keine Aus- sicht, daß diese in nächster Zeit eine bessere wird; kurzzeit ist annähernd die Hälfte der Mitglieder noch arbeitslos.

Der schriftliche Verkehr erlebte sich wie folgt: Ge- gangen sind 968 Briefe, 1073 Karten, 173 Drucksachen, 47 Pakete und 19 Telegramme; Ausgänge waren es 997 Briefe, 1161 Post- karten, 3009 Drucksachen, 64 Pakete und 11 Telegramme. Mit- gliederveranstaltungen in 62 Zahlstellen, bei welchen ein Vertreter des Zweigvereinsvorstandes oder ein Referent vertreten war, wurden 273 abgehalten, öffentliche Versammlungen waren es 3. Ferner fanden statt: 10 Vorstandssitzungen, 5 Bezirkskonferenzen und 16 Baudelegiertenitzungen; hervorgehoben muß werden, daß das Baudelegiertensthem im verfloffenen Jahre nicht so gut durchgeführt werden konnte, wie in den Jahren vorher; es mag dies wohl seine Ursache darin finden, daß in- folge der schlechten Bauaktivität, die Baudelegierten einer schä- nlichen Behandlung seitens der Arbeitgeber und auch derjenigen Soliere, die sich heute noch höher wie ein Arbeiter dünken, aus- gesetzt waren. In verschiedenen Fällen mußten Arbeitgeber von der Organisationsleitung darauf aufmerksam gemacht werden, daß es einzig und allein Sache der Organisation ist, das Bau- delegiertensthem an den Baustellen durchzuführen.

Der Versammlungsbesuch war im verfloffenen Jahre ein durchschnittlich guter, es waren nur wenige Zahlstellen, von denen letzteres nicht behauptet werden kann; diesen allen voran marschiert die Zahlstelle Forst bei Bruchsal.

Was die Beitragszahlung im allgemeinen anbelangt, so muß leider konstatiert werden, daß es auch im Berichtsjahr nicht ohne Mahndbriefe für die mit ihren Beiträgen rückständigen Kollegen abging, es mußten solche an 192 Kollegen gerichtet wer- den. Die Extrabeiträge waren am Jahreschluss von 70 Proz. der Kollegen bezahlt und wird es Aufgabe der Zahlstellenver- waltungen sein, in diesem Frühjahr dafür zu sorgen, daß von den übrigen Kollegen das versäumte nachgeholt wird. Bei der Berichterstattung über letztere Frage nahm der Vorsitzende Ge- legenheit, darauf hinzuweisen, daß eine ganze Anzahl tüchtiger Kollegen in der Organisation vorhanden sei, die es aber bisher versäumt haben, ihre Frauen über die Bestrebungen der Organi- sation aufzuklären und daß es infolge dessen öfters vorkommt, daß Frauen immer wieder gegen die Organisation anlaufen; es sei hier nur ein Beispiel angeführt. Dem Mitglied Sch. in Wllingen mußte auch ein Mahndbrief zugesandt werden, es wurde von ihm eine Antwort verlangt; statt dessen aber kam die An- wort von seiner Frau und zwar wie folgt:

Herrn August Philipp,

Auf Ihr Schreiben zur Antwort, daß ich nicht gejonnen bin, die von Ihnen geforderten Beiträge zu bezahlen, und mein Mann bekommt die Schreiben nicht zu sehen, sie wandern wie alle, die schon in meine Hände gelangten, wohin sie ge- hören, ins Feuer. Wie oft schon hat ich meinen Mann, an

dem Verbands auszutreten, aber er tat es nicht, schließen Sie ihn jetzt nur ruhig aus und haben Sie keine Sorge, sollte ihm etwas zustößen, dann ist es besser für ihn geforgt ohne Unterstützung von einem Sozzenverein, der oben, der Herr über Leben und Tod, wird schon sorgen für uns. Meinen Sie, ich wollte für Sterbeunterstützung seinen Namen in einem Sozzenblatt herumgeschmiert haben, z. B. Grundstein.

Frau Seberin Schmidt.

Wir wollen hier der Frau wegen des Schreibens keinen Vorwurf machen, denn das ist allgemein bekannt, daß Frauen während der Abwesenheit des Mannes von gewisser Seite beeinflußt werden; hier trägt jedenfalls der Ehemann die größte Schuld, weil er es unterlassen hat, seine Frau darüber aufzuklären, daß es einzig und allein die Organisation der Maurer war, die dafür gesorgt hat, daß die Maurer in den letzten Jahren einen bedeutend höheren Lohn bekamen als wie dies der Fall war, bevor sich die Maurer organisiert haben; es muß in der Zukunft von unseren Kollegen verlangt werden, daß sie die Aufklärungsarbeit bei ihren Frauen in vollem Maße durchführen. Wenn auch einzelne Frauen der Meinung sind, daß die Unterstützungen aus einem „Sozzenverein“ nicht notwendig sind, so wurde in der Versammlung allgemein anerkannt, daß durch die Unterstützungsanstalten des Verbandes mancher Maurerfamilie aus der momentanen Not geholfen wurde; es wurden 1907 an Unterstützungen ausbezahlt: Krankenunterstützung an 412 Kollegen = 5539 Mk., Sterbeunterstützung in 25 Fällen = 990 Mk., für Rechtschutz an 10 Mitglieder 601,97 Mk., Reiseunterstützung an 197 Mitglieder = 196,37 Mk., Maßregelunterstützung an 6 Kollegen = 349,11 Mk. und endlich für Streikunterstützung 3181,56 Mk. Gesamtsumme der Unterstützungen 10 782,64 Mk.

Vertretungen bei Entschädigungsklagen für Mitglieder mußten in 9 Fällen übernommen werden, davon waren 8 von Erfolg mit der Summe von 213,45 Mk.

Die Kassenverhältnisse gestalten sich wie folgt: Einnahmen für die Hauptkasse 46 008,81 Mk., für die Lokalkasse 17 865,00 Mk., zusammen 63 874,61 Mk. Ausgaben der Hauptkasse 46 008,81 Mk., der Lokalkasse 14 258,12 Mk., zusammen 60 266,93 Mk., somit Kassenbestand der Zweigvereinskasse am 1. Januar 1908 = 3607,68 Mk.

Lohnbewegungen, bei welchen Tarifverträge mit den Arbeitgeber abgeschlossen wurden, wurden durchgeführt: in Bruchsal, Durlach, Au bei Durlach, Wöfingen, Sölingen, Etingen, bei der Firma Baum und Schäfer von Mannheim in Durlach und bei 3 Firmen der Zementbranche in Karlsruhe. Gestreift wurde, um die Forderungen durchzusetzen, in Bruchsal 14 Tage, in Sölingen bei Unternehmer Mall 4 Tage, in Durlach bei Schweizer 2 Tage und in Karlsruhe bei der Firma Josef Krapp 3 Tage. Erfolgreich waren die Lohnbewegungen in Rastatt und Pforz. (Ueber die Arbeitslosen-Statistik siehe Rubrik: Badische Statistik.)

Im weiteren beschäftigte sich die Versammlung mit der Plattenlegersektion wegen der Beitragsfrage. Die Plattenleger haben bisher immer im Vereinslokal ihre Beiträge bezahlt, weil aber der größte Teil dieser Mitglieder auswärts beschäftigt ist, kam es vor, daß ein großer Teil am Jahresabschluss mit ihren Beiträgen im Rückstand war; um diesen Mißstand aus der Welt zu schaffen, wurde beschlossen, daß die Beiträge der Plattenleger in Zukunft von den Hilfskassierern der Maurer in den verschiedenen Bezirken erhoben werden sollen.

Beschlossen wurde ferner, daß der Maurer Kaspar Klein, welcher im verfloßenen Jahr aus der Organisation wegen Verzuges gegen den § 37 des Statuts ausgeschlossen wurde, auf seinen Antrag wieder aufgenommen werden kann; Klein ist jetzt wieder Mitglied.

Nachdem die Neutahler, bei denen die bisherigen Vorstandsmitglieder, mit Ausnahme des Schriftführers wieder gewählt wurden, erledigt waren, forderte der Vorsitzende die Versammelten auf, daß sie, in Anbetracht der Kriegserklärung der Arbeitgeber, monach am 1. April in großen Bezirken in Deutschland unsere Kollegen ausgesperrt werden, in der Agitationsarbeit nicht erlahmen, sondern dafür sorgen sollen, daß in diesem Jahre die Organisation im Zweigvereinsgebiet auf die entsprechende Höhe gebracht wird, um dem Kampf, der uns durch Ablauf des Tarifvertrages im Jahre 1909 bevorsteht, mit der größten Ruhe entgegengehen zu können.

Die Bezirksleitung der organisierten Maurer Karlsruhe: August Philipp.

Die Pläne des neuen Karlsruher Staatsbahnhofes sind zum Modell umgearbeitet worden, das in Nähe seiner Fertigstellung entgegengestellt und dann — wie wir der „Landeszeitung“ entnehmen — im Ständehaus Aufstellung findet. Das neue Bahnhofsgelände zieht sich in einer Länge von zweihundert Metern dahin. In der Mitte ist der dreistöckige Haupteingang von fünf Meter Höhe, der aber rechts und links von Pylonen flankiert wird, die ihn um 3/4 Meter überragen. Hinter dem Haupteingang steigt die Mittelfassadwand in die Höhe, die nach hinten von einer Dachgaube bedeckt wird (zusammen 25 Meter hoch). Die Mittelfassadwand trägt die Uhr und reichsmonumentale Glasaufhängungen. Der Flügel links vom Haupteingang wird von einer großen Anzahl Pfeiler getragen, die durch hohe Fenster verbunden sind; in diesem Flügel sind die Wartesäle, sowie die Restauration und der ganze Wirtschaftsbetrieb untergebracht. Der Flügel selbst wieder findet seinen Abschluß durch den Anbau des Fürstenwartesaals. Der Eingang hierzu wird von zwei Säulen getragen. Innen führt eine

25stufige Treppe mit Mittelablaß hinauf zu den Bahnsteigen, die vier Meter über dem Straßenniveau liegen und sich in elf Perrons teilen. Der rechte Flügel wird in der mittleren Höhe durch ein Steinband geteilt; in ihm sollen hauptsächlich die Bureaus untergebracht werden. Er findet mit dem auf Gleishöhe angelegten Magazerbahnhof, der als Sackbahnhof gedacht ist, seinen Abschluß. Unter dem Magazerbahnhof liegen zu ebener Erde die Gepäck- und Eilgutabfertigungsstellen. Der Magazerbahnhof wird in seiner kurzen Fassade von zwei runden Türmchen flankiert. Die Fassadhöhe der beiden Flügel hat eine Höhe von neun Metern, es kommt dann eine eingezogene ebene Dachfläche (Gauben), die aber später schräg aufsteigt bis zu einer Gesamthöhe von neunzehn Metern. Tritt man durch das Hauptportal, so kommt man in die Schalterhallen, die eine Gesamtlänge von siebzehn Metern haben. Sie münden auf die Treppenzugänge zu den Bahnsteigen. Bedeckt sind diese Hallen und Zugänge von sogenannten Längengewölben aus Eisen und Beton, in die zahlreiche Oberlichter eingelassen sind. Für die übrige Beobachtung soll Schiefer gewählt werden und für den Bau wird voraussichtlich heller Sandstein bestimmt.

Ein höchst bedenkliches Strafverfahren

wird — so schreibt man uns — seit einiger Zeit von der Maschineninspektion der Betriebswerkstätten Karlsruhe und Durlach gegenüber den Arbeitern angewandt. Wenn ein Arbeiter der betr. Werkstätten mit einem anderen Arbeiter von dort oder auch mit einem Bediensteten vom Fahrpersonal außerhalb der Werkstätte in irgend einem Wirtschaftslotale Auseinandersetzungen hat, durch die sich vielleicht der eine Teilnehmer beleidigt fühlt (und es gibt da manchmal sehr zarte Naturen), so glaubt sich der Herr Maschineninspektor berufen, wenn eine Anzeige erfolgt, strafend gegen den Sünder einzuschreiten. Es wird eine hochnotpeinliche Untersuchung eingeleitet und die damit betrauten Herren Beamten müssen ihre kostbare Zeit Dingen widmen, für die die Maschineninspektion unter keinen Umständen zuständig ist.

Auch in diesen Betriebswerkstätten besteht eine Arbeitsordnung. In dieser „Ordnung“ sind eine ganze Reihe Strafbestimmungen enthalten, aber selbstverständlich nur für Verfehlungen während der Arbeitszeit; denn die Gewerbeordnung, die hier in Betracht kommt, räumt dem Arbeitgeber nur dieses Recht ein.

Diese unbillbaren und ins Privatleben der betr. Arbeiter tief einschneidenden Gewaltakte müssen beseitigt werden und wir glauben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, damit von seiten der Generaldirektion Remedur geschaffen wird. Wenn doch einmal zum Rabi gelaufen sein muß, so sind dafür die ordentlichen Gerichte da, wie für jeden anderen Staatsbürger auch.

Der 5. Hochschulvortrag findet heute Abend statt. Voraussichtlich schließt sich an ihn die Generalversammlung des Vereins Volksbildung.

Münchheim. Die auf Sonntag festgesetzte Versammlung wegen Fortführung der Elektrischen bis Rintheim findet nicht statt.

Rippurr. Wir machen unsere Mitglieder an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß Sonntag Mittag halb 3 Uhr im Gasthaus zum „Grünen Baum“ Mitgliederversammlung stattfindet. Tagesordnung: Verichterstattung vom Parteitag. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Polizarbeter. Im gestrigen Bericht ist von dem Druckfehlerwandel der Stundenlohn — vielleicht angehts der Lebensmittelerzeugung — um 10 Pfg. erhöht worden. Wir stellen aber fest, daß wir nach wie vor mit einem Stundenlohn von 46 Pfg. zu rechnen haben.

Der falsche Kriminalbeamte. Am 12. ds. Mts. morgens halb 8 Uhr kam ein angeblicher Kriminalbeamter, etwa 32 Jahre alt, in einen Spezereiladen in der Gorbstraße und gab der Frau, deren Mann in einer Fabrik beschäftigt ist, vor, in eben dieser Fabrik, aus welcher Arbeiter Einkäufe bei ihr machten, sei falsches Geld gemacht und er beauftragt worden, darnach eine Durchsuchung vorzunehmen. Die Frau gab auf Verlangen ihr sämtliches Geld heraus, worauf es der vermeintliche Beamte prüfte, einige Münzgstücke, etwa 3 Mk., zurückgab das übrige, 60 Mk., beschlagnahmte und sich damit entfernte. Als später bei der Frau Zweifel aufstauten und sie Anzeige erstattete, mußte sie erfahren, daß sie einem Schwindler in die Hände fiel.

Soweit der Polizeibericht. Vorstehender Fall beweist, wie leicht die Gau ner zu operieren haben, wenn sie sich den Charakter als irgend eine Amtsperson beilegen. Der Staatsbürger glaubt eben, gegen amtliche Anordnungen dürfte er sich nicht auflehnen. Das ist die Frucht der Erziehung, wie sie im militärischen und bürokratischen Deutschland täglich betrieben wird.

Bereine und Versammlungen.

Busenbach, 12. März. Am letzten Sonntag sollte hier eine sozialdemokratische Versammlung stattfinden. Aber: „Der Mensch denkt und — „Hochwürden“ lenkt“. Schon seit Jahren werden uns dort die Lokale abgetrieben, aber so offen, wie am Sonntag, ist's noch selten ausgesprochen worden, w e r d e r schuldige Teil ist. Ein Wirt entschuldigte sich damit, der Herr Pfarrer sei ihm seit der letzten Versammlung nicht mehr ins Haus gekommen. Das ist die „Toleranz“ der Zentrumsagitatoren, die noch die Stirn haben, sich hinzustellen und über „sozialdemokratischen Terrorismus“ zu salbadern.

Egenrath, 11. März. Am Sonntag, den 8. ds. Mts. fand hier selbst im „Girsch“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Gen. Müller-Pforzheim über „Die politische Lage im Reich und in Baden“ sprach. Mehrere Weisall spendete die

gutbesuchte Versammlung dem Redner. In der Diskussion kennzeichnete Gen. Schneider unter dem Beifall der Versammlung das erbärmliche Verhalten der christlichen Textilarbeiter-Gewerkschaft in der Lohnbewegung der Eitlinger Spinn- und Weberei und den „Herrn im Hause“-Standpunkt der Direktion. HOFFENTLICH zeitigt diese Versammlung gute Resultate. —

Baden-Baden, 12. März. Im Auftrage des Gesangsvereins „Früh auf“ berufen wir auf Montag den 16. März, abends halb 9 Uhr, im „Bratwurstgäßle“ eine Versammlung ein zwecks Gründung einer Reisegesellschaft. Diejenigen Gesinnungsfreunde, die sich bereits auf der zirkulierenden Liste eingetragen haben, werden höflich ersucht, pünktlich zu erscheinen. Gäste willkommen!

Neues vom Tage.

Frankfurt a. M., 12. März. In dem Hause Offenbacher Sandstraße Nr. 329 (Oberrab) erstickten heute Morgen die fünf Kinder der Frau Junf. Die Mutter war auf Arbeit gegangen und hatte die Kinder, die im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren stehen, allein in der Wohnung zurückgelassen. Ein Weibchen war wahrscheinlich durch Spielen mit Streichhölzern in Brand geraten und als Nachbarn kamen, um nachzusehen, waren alle fünf Kinder bereits im Rauch erstickt.

München, 12. März. In die Expresser-Affäre Rudowici scheint jetzt endlich Licht zu kommen. An Kommerzienrat Rudowici sind nämlich neuerdings mehrere Drohbriefe gelangt. Es wurden zwei Männer verhaftet, die der schweren Erpressung dringend verdächtig erscheinen.

Elberfeld, 12. März. Die Strafkammer verurteilte die Polizei-Sergeanten Stumm und Boll wegen Mißhandlung im Amte zu 6 und 8 Monaten Gefängnis. Sie hatten einen Fabrikarbeiter, der ruhestörenden Lärm beging, ohne Veranlassung gleich mit dem Säbel geschlagen und schwer verletzt.

Berlin, 12. März. Ein deutscher Konsulatsbericht stellt fest, daß bei dem jüngsten Schulbrande in Amerika reichsdeutsche Schulkinder nicht verunglückt sind.

Heute Morgen wurde durch die Kriminalpolizei der Schriftsteller Dr. N i e d e l aus der Leipzigerstraße verhaftet. Bereits vor anderthalb Jahren nahm sich seinetwegen ein 16jähriges Mädchen das Leben, indem es sich in den Landwehrkanal stürzte. Gestern hat sich ein erst im Februar aus Schlesien zugewandtes Dienstmädchen, das ebenso wie das erstere von N i e d e l vergewaltigt worden war, durch Vergiften das Leben genommen. N i e d e l wurde heute Morgen dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Gestern Nacht spielte sich in Moabit ein Liebesdrama ab. Ein junges Mädchen rang dort mit einem jungen Manne, der bereits einen Schuß auf das Mädchen abgegeben hatte und es von neuem mit der Waffe bedrohte. Als sich eine Anzahl Menschen angeammelt hatten, floh der junge Mensch und feuerte dann eine Kugel auf sich ab. Beide wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht, wo der junge Mann bald darauf starb.

Waldburg i. Saal, 12. März. Gestern Nachmittag fuhr ein Wagen der elektrischen Straßenbahn bei dem Elektrizitätswerk auf einen dort rangierenden Eisenbahnzug. Durch den Anprall wurde der Straßenbahnwagen zertrümmert. Ein Wagen des Eisenbahnzuges wurde in den Leisebach geworfen. Der Führer des Straßenbahnwagens wurde getötet, 3 Passagiere schwer verletzt.

Bromberg, 12. März. An der Forboner Chaussee wurde im Straßengraben der Reichman des Petroleumhändlers R e d e am Schöndorf mit einer schweren Wunde am Kopf aufgefunden. Seine Verschöpfung war ihm geraubt worden. Vom Mörder fehlt noch jede Spur.

Wien, 12. März. In den chemischen Werken zu Neu-Erlau erfolgte eine Kesselexplosion. Das Kesselhaus wurde völlig zerstört, der Direktor und 3 Arbeiter schwer verletzt.

New-York, 12. März. E b e l i n e L h a m klagte auf Annulierung ihrer Ehe, weil ihr Gatte, Harry Thaw, zur Zeit der Heirat irrsinnig war. Ihre Schwiegermutter begünstigt den Prozeß und garantierte angeblich Eveline 50 000 Dollar in bar, sowie 15 000 Dollar jährliche Rente. Harry Thaw setzt diesen Absichten seiner Frau entschiedenen Widerstand entgegen.

Letzte Post.

Die Konstanzer Gewerbegerichtswahlen kassiert.

Die „Konstanzer Zeitung“ berichtet: Die Gewerbegerichtswahlen vom 7. Januar ds. Js. bildeten am Dienstag den Gegenstand einer mehrstündigen Beratung des Bezirksrats. Die Gewerbegerichtswahlen haben bekanntlich am 7. und 8. Januar ds. Js. zum erstenmale nach dem Proportionalverfahren stattgefunden, wobei jeder Wahlzettel eine bestimmte Gruppenbezeichnung zu tragen hat. Nun wurden bei den Gewerbegerichtswahlen durch die Arbeitnehmer am 7. Jan. die allermeisten Zettel ohne eine solche bei Proportionalwahlen unerläßliche Gruppenbezeichnung abgegeben; bei 811 Stimmgaben fanden sich nur 84 Zettel, die als „Vorschlagsliste des christlichen Gewerkschaftskartells“ und des badischen Eisenbahnerverbandes“ bezeichnet waren, alle übrigen Zettel, insbesondere alle der Vorschlagsliste des Gewerkschaftskartells Konstanz entsprechenden Zettel waren ohne Gruppenbezeichnung. Unter diesen Umständen wurden die auf der Vorschlagsliste des christ-



Sunlicht Seife

verleiht der Wäsche blütenweisse Reinheit, entzückende Frische und jenes köstliche Aroma, als wäre sie aus einem Blumengarten hervorgegangen und hätte den zarten Hauch duftender Blüten in sich aufgesogen! Sunlicht Seife ist auch vorzügliche Badeseife.



lichen Gewerkschaftskartells stehenden Kandidaten als gewählt verstanden. Hiergegen legte das Gewerkschaftskartell Konstanzer Beschwerde ein. Mit dieser Beschwerde beschäftigte sich der Bezirksrat unter dem Vorsitz des Geh. Reg.-Rat Dr. Grass. Auch der Bezirksrat kam zu dem Ergebnis, daß die Wahlzettel ohne Gruppenbezeichnung als ungültig zu erklären seien. Da jedoch lauter unabhängige gedruckte Wahlzettel abgegeben wurden, aus denen der Wähler deutlich zu erkennen ist, konnte sich der Bezirksrat nicht entschließen, das amtlich bekannt gegebene Wahlergebnis bestehen zu lassen, vielmehr kam es zu dem Beschluß, daß die Wahl vom 7. Januar zu kassieren und eine neue Wahl anzuberaumen ist.

(Von den Konstanzer Genossen ist uns leider keinerlei Mitteilung über den wichtigen Beschluß zugegangen. Wir müssen ihn erst einer bürgerl. Zeitung entnehmen! Red.)

Der Kampf im Berliner Baugewerbe perfekt.

Berlin, 12. März. Der Verband der Baugeschäfte verlangte bekanntlich eine Antwort bis zum 15. März. Falls sie bis dahin nicht eingetroffen sei, würde es als eine Scheiterung der Vertragsverhandlungen betrachtet werden. Der Maurerverband lehnte die Annahme dieses Vertrags ab; es wird daher in Berlin zur Aussperrung kommen und die weitere Folge dieses Kampfes ist, daß auch die Generalausperrung im ganzen deutschen Baugewerbe erfolgen muß, da der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe die Genehmigung der übrigen Verträge von dem Zustandekommen eines Vertrags in Berlin abhängig gemacht hat.

Protest gegen das Arbeitskammergesetz.

Der Vorstand der Ver. Gewerkschaften Stuttgarts ladet die sämtlichen Gewerkschaften Württembergs zu einer Konferenz auf Sonntag, den 29. März 1908, nach dem Kongressaal der Riederhalle in Stuttgart ein. Als einziger Punkt steht zur Tagesordnung: Der Entwurf eines Reichsgesetzes über Arbeitskammern und die Stellung der Arbeiterschaft hierzu. — Um einen möglichst einmütigen Protest zu erzielen, sind außer den freien Gewerkschaften auch Vertreter der Sächsisch-Dönerischen und der christlichen Gewerkschaften zugelassen; auch die Vertreter einzelner Kartelle und Ortsverbände können sich vertreten lassen; es soll möglichst jeder Ort vertreten sein, an dem organisierte Arbeiter vorhanden sind. — Die württembergische Regierung soll um Entsendung von Vertretern ersucht werden. (In Baden findet eine gleiche Konferenz — siehe: Residenz — am nächsten Sonntag statt.)

Begnadigung in Bayern.

München, 12. März. Der Prinzregent von Bayern hat anlässlich seines heutigen Geburtstages 48 Strafgefangene begnadigt. Unter den Begnadigten befinden sich zwei zu lebenslanglichem Zuchthaus Verurteilte.

Die preussische Gehaltsvorlage.

Berlin, 12. März. Wie eine hiesige parlamentarische Korrespondenz mitteilt, sind die Entwürfe betreffend Teuerungszulagen an die Beamten als Ergänzungs-Etat fertig gestellt und werden nach Genehmigung des Bundesrats und des Staatsministeriums in der nächsten Woche voraussichtlich dem Parlament zugehen.

Schutz einer Stadt auf städtische Kosten.

Breslau, 12. März. In Sosnowice sind zur Verstärkung des Schutzes der deutschen Einwohnerschaft 5 Kompagnien eingetroffen. Es herrscht großer Unwillen darüber, daß diese Militärfürkosten der Bürgerschaft auferlegt werden.

Sonderbare Meldung.

Paris, 12. März. Dem Journal wird aus Colmar gemeldet, daß ein neues deutsches Armeekorps aufgestellt werde und an der deutsch-französischen Grenze stationiert werden soll. Die definitive Entscheidung werde vom Kaiser erst in zwei Monaten getroffen werden.

Perfien.

Teheran, 12. März. Die Haft des wegen seines mißglückten Aufstandes gefangenen Gouverneurs von Kuristan, des Prinzen Salar ed Dauleh, ist gestern verschärft worden, da Dokumente beschlagnahmt worden sind, wonach er in Verbindung mit Kurdenherrs eine Verschwörung zur Entthronung des Schahs angesetzt hätte. Auch der höchst einflußreiche Onkel des Schahs, Zillib es Saltaneh und sein Sohn, die Mitglieder des Komplotts sein sollen, wurden bei einem Fluchtversuch verhaftet. Die Lage des Schahs wird immer unbaltbarer.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Gesangverein Bruderbund.) Heute Abend punkt halb 9 Uhr Singstunde im „Württembergischer Hof“. Vollständiges Erscheinen notwendig. 1082 Der Vorstand.
- Münster. (Soziald. Verein.) Samstag, den 14. März, abends halb 9 Uhr, Versammlung im Lokal. Bericht vom Parteitag. 1069 Der Vorstand.
- Durlach. (Soziald. Verein.) Morgen Samstag Abend, punkt halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Schwanen“. Tagesordnung: Berichterstattung vom Parteitag. Zahlreichen Besuch erwartet. 1088 Der Vorstand.
- Durlach. (Junge Garde.) Freitag: Versammlung im „Lamm“. 1088 Der Vorstand.
- Durlach. (Soziald. Verein.) Samstag, 14. März, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Krone“. Pünktliches und vollständiges Erscheinen notwendig. (S. auch unter der Rubrik aus der Partei.) 1084 Der Vorstand.
- Häppert. (Soziald. Verein.) Sonntag, den 22. d. M., mittags halb 8 Uhr, im „Grünen Baum“ Mitgliederversammlung. Bericht vom Parteitag. 1088 Der Vorstand.
- Daglfanden. (Soziald. Verein.) Sonntag, 15. d. M., nachmittags 1 Uhr, Versammlung in der „Sonne“. Tagesordnung: Bericht vom Landesparteitag. 1088 Der Vorstand.

Stillingen. (Soziald. Verein.) Samstag, den 14. März, abends halb 9 Uhr, bei „Traut“ Versammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag, Presse, Verschiedenes.

Mörsch. (Soziald. Verein.) Sonntag Mittag 3 Uhr Wahlvereins-Versammlung im „Lamm“. 1070 Der Vorstand.

Cos. (Soz. Wahlverein.) Samstag, den 14. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal zur „Linde“: Monatsversammlung. Volksfreundleser und Gewerkschaftsmitglieder sind freundlichst eingeladen. 1090 Der Vorstand.

Offenburg. (Soziald. Verein.) Die hiesigen Parteigenossen werden auf die am Samstag, den 14. ds. Mts., in der „Brauerei Rindinger“ stattfindende Wahlvereinsversammlung aufmerksam gemacht. Tagesordnung: 1. Bericht über den Parteitag. 2. Abhaltung der Kreisversammlung betr. und Anträge hierzu, sowie Wahl von Delegierten. 3. Reisebericht betr. 4. Verschiedenes. Es ist also schon der wichtigsten Tagesordnung halber ein vollständiges Erscheinen dringend notwendig. Pünktlich nicht organisierte Parteigenossen sind freundlichst eingeladen. 1098 Der Vorstand.

Freiburg. (Verband junger Arbeiter.) Samstag, den 14. März, abends halb 9 Uhr, bei „Santo“, Velforstraße: außerordentliche Versammlung. Tagesordnung: Jugend und Ziele der Jugendorganisation. Referent: Gen. Haupt-Karlsruher. Jeder Genosse erachte es als seine Pflicht, für diese Versammlung zu agitieren. 1087 Der Vorstand.

Singen a. S. (Soz. Verein.) Mittwoch, den 18. März, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Germania“. Berichterstattung vom bad. Parteitag. Nachher: Märzfeier. Die Parteigenossen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. 1092 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Stillingen. Der zweite Teil Ihrer Zuschrift betr. die Postkarte ist zur Veröffentlichung nicht geeignet.

Wasserstand des Rheins.

Freitag, den 13. März, morgens 6 Uhr: Schusterinsel 1.75, gef. 8 cm, Rehl 2.43, gef. 4 cm, Ragau 4.26, gef. 8 cm Mannheim 4.14, gef. 10 cm.

(Schluß des reaktionellen Teils.)

Geschäftliches.

Die tägliche Suppenfrage macht oft Kopfzerbrechen, namentlich bei den heutigen Lebensmittelpreisen. Dieser Sorge ist die Küche überhoben, die Maggi's Suppen vorrächtig hält. Nur mit Wasser wenige Minuten gekocht, ergibt ein Büffel für 10 Pf. 2 Keller vollständig fertiger Suppe. Eine Auswahl von mehr als 30 Sorten, wie Reis-, Kiebele-, Tapioka-Julienne-, Erbs-, Suppe usw., ermöglicht tägliche Abwechslung. Maggi's Suppen mit der Schutzmarke „Kreuzstern“ zeichnen sich durch Ausgiebigkeit und Wohlgeschmack aus. Anschließend an obige Ausführungen möchten wir nicht vergessen, unsere verehrlichen Leser auf den unserer heutigen Lokalauflage beiliegenden Prospekt der Maggi-Gesellschaft noch ganz besonders aufmerksam zu machen. 1086

Freiburg. Wahlrechts-Demonstration

Mittwoch den 18. März, abends halb 9 Uhr im Saalbau Wiehre

Volks-Versammlung

Thema: Das preussische Dreiklassenwahlrecht ein Schutzwall der Reaktion in ganz Deutschland

Referent: Rechtsanwalt Grumbach in Freiburg. Zu dieser Versammlung laden wir alle freiheitlich gesinnten Männer und Frauen, welchen es Ernst ist im Kampfe gegen die Reaktion auf allen Gebieten, freundlichst ein. 1080 Die Versammlung soll ein Protest sein gegen das Dreiklassenwahl-Unrecht!

Der Vorstand d. soziald. Vereins.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Freiburg. Samstag, den 14. März, abends 8 Uhr, im Restaura. „Elephanten“, Rimensstraße

öffentl. Versammlung

Tagesordnung: Die Bedeutung u. der Nutzen von Caritabschlüssen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Buchgewerbe. Referent: Ehemal. Verbandsvorstand Rolf A. Dietrich-Stuttg. Alle Kollegen und Kolleginnen laden zu zahlreichen Besuchen ein. Die Ortsverwaltung.

Kolosseum Freiburg

beim Martinator. Nur noch diese Woche

3 Olympiers

neu für die ganze Welt! Ferner: Das beste Programm dieser Saison. Kassab. halb 8, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf von 11 bis halb 1 Uhr Kolosseumskasse. 985

Marktplatz **Carl Schöpf** Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Zur Konfirmation **Schwarze Kleiderstoffe:** Crêpes, Cheviots, Serges Mtr. M —.85 bis 3.50 Satins, Armures, Diagonals „ „ 1.25 „ 3.75 Mohairs, Alpaccas „ „ 1.35 „ 4.50 Grenadines, Batiste „ „ 1.25 „ 4.75

Zur Kommunion **Weisse Kleiderstoffe:** Crêpes, Cheviots, Serges Mtr. M 1.25 bis 3.75 Satins, Armures, Diagonals „ „ 1.40 „ 4.50 Mohairs, Alpaccas „ „ 1.40 „ 4.50 Waschestoffe, mod. Streifen u. Caro „ —.35 „ 1.50

Farbige und Mode-Kleiderstoffe solideste Webarten in jeder Preislage. 1076

Anzugstoffe für Knaben in schwarz, dunkelblau und gemustert, gute Fabrikate Meter Mk. 2.90 bis 6.50.

Deutscher Metallarbeiterverband

Marktgrafenstraße 26, Karlstraße. — Telefon 2098. Bauhölzer.

Samstag, den 14. März, abends punkt halb 9 Uhr, im „Salmen“

Monats-Versammlung

mit Vortrag des Kollegen W. Koch über: Ergebnisse in fernen Weltteilen und Berufliches. 1071

Bruchsal. Samstag, den 14. März, abends punkt halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Einhorn“.

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht von der vertretungsbefähigten Generalversammlung in Durlach. 2. Gewerkschaftliches. Zahlreichen Besuch obiger Versammlungen erwartet. Die Ortsverwaltung.

Helenen-Bad Durlach

Besitzer: David Falk. Bad-Anstalt für Wannenküden

Jeden Samstag vormittags von 9 — 12 Uhr nachmittags „ 2 — 9 „ Jeden Sonntag vormittags „ 8 — 12 „

Allg. Sterbverein f. Männer u. Frauen

in Freiburg u. nächster Umgebung. Sonntag den 15. März 1908, nachmittags 2 Uhr, findet im kleinen Meyerhof, oberer Saal, Eingang Turmstraße, unsere

ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichterstattung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Geschäfts- und Kassenbericht für das Jahr 1907; 3. Abänderung der Satzungen §§ 2 und 10; 4. Wahl des Gesamtvorstandes und Aufsichtsrates; 5. Verschiedenes und event. Anträge. Siehe § 15. Zum pünktlichen Erscheinen der Mitglieder laden dringend ein Der Vorstand. NB. Beiträge werden vom 15. März d. J. ab, jeden Sonntag im 2. Stod, Eingang Turmstraße, angenommen, ebenso finden dort auch Renaunahmen statt.

Zentral-Franken- und Sterbekasse der Tischler

u. a. g. M. Zahlstelle Freiburg. Unsere werten Mitglieder zur Nachricht, daß unsere Auflage vom 15. März d. J. ab im neubauten Saale des „kleinen Meyerhofes“, Eingang Turmstraße, 2. Stod, stattfindet. Die Ortsverwaltung.

Gute Milchziegen

am Berken ober mit Jungen, 3 St. hornlos, billig zu verkaufen bei Eberle, Knielingen. 1052

Patent-Anwalt. Tel. 1303 C. Kleyer Karlsruhe

Billige Lebensmittel

1079 Soweit Vorrat!

Gültig von Freitag den 13. März bis inkl. Dienstag den 17. März.

Hülsenfrüchte Gelbe Erbsen, gepalt. Pfd. 18 Gelbe Erbsen, ganz Pfd. 22 Grüne Erbsen, gepalt. Pfd. 23 Grüne Erbsen, ganz Pfd. 23 Bohnen Pfd. 18 Linsen, extra große Pfd. 40 Linsen II Pfd. 24 Erbsen, weiß Pfd. 21 Erbsen, gelb Pfd. 23 Gerste, fein Pfd. 20 Gerste, mittel Pfd. 18 Gerste, grob Pfd. 16 Sago Pfd. 22 Reis I Pfd. 27 Reis II Pfd. 18 Grünkern, gemahlen Pfd. 36 Grünkern, ganz Pfd. 36 Haferlocken Pfd. 26 Maccaroni I Pfd. 40 do. II Pfd. 32 Gemüse-Nudeln Ia Pfd. 42 Nudeln Ia Pfd. 42 Malzkaffee Pfd. 30 Gersten-Kaffee Pfd. 18 Kaffee-Gewürz Dose 26 Karlsbader Kaffee-gewürz Pfd. 20 u. 40 Feigen-Kaffee Pfd. 20 u. 40 Vanille-Zucker 4 Pfd. 25 Saucen-Pulver 4 Pfd. 25	Betrocknetes Obst Pflaumen Pfd. 60, 45, 32, 24 Kirschen Pfd. 40 Ringäpfel Pfd. 54, 42 Kaliforn. Aprikosen Pfd. 98 Kaliforn. Birnen Pfd. 68 Kranzfeigen Pfd. 23 Copenha-Feigen Pfd. 30 Nischobst Pfd. 35 Birnenchutze Pfd. 18 Palmnussbutter Pfd. 58 Schweinefleisch, gar. rein Pfd. 52	Schokolade , garant. rein Pfd. 84 Kakao , garant. rein Pfd. 1.18 Friedrichs-Zwieback Pfd. 11 Frühstücks-Cakes Pfd. 58 Polks-Cakes Pfd. 42 Aachener Printen Pfd. 45	See , bekannt gute Qualitäten 1/4 Pfd.-Palet 35, 45, 60 Kohltrabi in Scheiben 2 Pfd.-Dose 38 Karotten , geschnitt., 2 Pfd. 34 Tomaten-Purée 2 Pfd. 78 dito 1 Pfd. 44 Marmelade 5 Pfd.-Eimer 1.30 Marmelade 5 Pfd.-Topf 1.40 Zwetschgen-Mus 5 Pfd.-Eimer 1.30	Wurstwaren. Braunschv. Mettwurst Pfd. 75 Westfäl. Leberwurst Pfd. 75 Gollsteiner Salami Pfd. 135 Gollsteiner Cervelat Pfd. 145 Oldenb. Mettwurst Pfd. 105 Rippensteck Pfd. 98 Landjäger Paar 22 Stuttg. Sattenwürstchen P. 13 Stuttg. Knackwürste Stück 13 Frankf. Würstchen 22 Camembert-Käse Stück 26 Allg. Kammkäse 6 Stück 25 Münsterkäse Pfd. 90 Celfardinen Dose 30 Lachs 1/4 Pfd. 40 Feinste Kleier Riesen-Fettbücklinge 3 Stück 25, Kiste 140 Malta-Kartoffeln 3 Pfd. 40	
Schnitt- u. Brechbohnen 2 Pfund-Dose 29	Mirabellen 2 Pfund-Dose 75	Erbisen 2 Pfund-Dose 38	Gebraunte Kaffees Pfd. 88, 95, 105, 115, 125, 135	Morgen eintreffend: Junge Hühner Pfd. 92 Junge Hähne Pfd. 88 Junge Welschhähne Pfd. 1.02 Ungarische Hähnchen Stück von 160 Pfg. an Kapunen Pfd. 1.35	Artischocken Stück 28 Bananen, große 2 Stück 25 Waldbmeister 3 Bund 25 Blumenkohl Stück 15

Orangen, feinste süße Früchte, Duzend 35, 45, 55, 65, 85 | Zitronen Duzend 48 | Feinste Blutorange Dhd. 75, 110

Geschwister Knopf.

Enorm billig!!
Kaufen Sie
 nur noch ganz kurze Zeit.
Grosser Ausverkauf
 wegen Umzug Ende März
 mit 15-25% Rabatt.

1077

Normalhemden, gute Ware, mit Achsel- u. Brustschluss von an	25	Regenschirme f. Damen u. Herren, Nadelschirm mit Futteral, von an	275
Fantasiewesten in Wolle, Seide und Samt, weiss und farbig, von an	25	Oberhemden mit Stärkebrust, 'arbecht, von an	295
3 Stehkragen, Ia 4fach, nur 4fach, in allen Weiten, Paar nur	45	Paar von an	15
Manchetten, rund u. eckig, Ia gar. 4fach, in allen Weiten, Paar nur	55	Portemonnaies, Rindleder etc. zum Ausschneiden von	58
Reinträger grösste Auswahl Manneslänge unerreicht bill. von an	75	ca. 2000 Kravatten, in allen denkb. Facons u. Farben 8 St. v.	55
Herren-Hüte schwarz od. farbig steif u. weich, inkourante Nr. von an	155	Kleiderbügel, 'Patent', mit Hosenspanner, St. nur	58

Partie-Waren-Haus
 24 Kaiserstrasse 24
 NB. Beachten Sie meine Preise in den Schaufenstern.

Apollo-Theater.
 KARLSRUHE. Marienstr. 16
 Telefon 2042. Direktion Carl Diermeier.

Sensationsprogramm, 10 Attraktionen,
 1.-15. März 1908, täglich abends 8 Uhr.

Germa de Vorma, Vortrags-Soubrette.	Almado mit seinen unübertroffenen Antipodenpielen.
Dugo Niala, der beste Bauernbarstiller mit eigenem Repertoire.	Gusti Verla, Wiener Soubrette.
Willy Arusa, brillanter Sportsaff.	Augusto und Timido, die jüngsten und besten Karikaturenzeichner der Welt. "Die vier Temperamente".
The 2 Cloufons, moderne Akrobaten.	Delorita!! in ihren Originaltänzen. Bonetti, Humorist.
Starker amer. Bio Tablian, leb. Photographien in höchster Vollendung. Grobartige Serie.	Überall größte Attraktion.

Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen, nachm. 4 u. abends 8 Uhr. Alles nähere durch Anschlagplakate. 929

Abschlag!

Mageres Dörrfleisch Pfd. 85
 Delikates Sauerkraut Weingärung Pfd. 6
 frische Eier große, echt Steiermärker Stück 6
Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H. - Telefon 460. - in den bekannten Verkaufsstellen.

Zur **Confirmation** und **Communication** empfehle für Mädchen und Knaben **Stiefel**

in Chevreaux, Box calf und Wiedleder in größter Auswahl zu staunend billigen Preisen.
Schuhwarenhaus M. David
 zur goldenen 16 Markgrafenstr. 16.

Ia. **Fussbodenlack** schnell trocknend 2 Pfd.-Dose 95 Pfg.
 Ia. **Boden-Wichse** gelb und weiß 1/2 Pfd.-Dose 40 Pfg. 1/2 Pfd.-Dose 70 Pfg.
Fussbodenöl „Start“ geruchlos, harzt nicht, staubi nicht. Original- 1/2 Literflasche 80 Pfg. (Kanne 10 Pfg. zuzügl.)
Stahlspäne fein, mittel od. grob 1/2 Pfd.-Pal. 32 Pfg. 1/2 Pfd.-Pal. 16 Pfg.
Putztücher von 20 Pfg. an empfehlen 1078

Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H. Verkaufsstellen:
 34a Berberstr. 33a (am Werberplatz)
 28 Karlsstr. 28 (am Ludwigsplatz)
 3 Karl Friedrichstr. 8 (am Marktplatz)
 27 Reffenstr. 27 (am Gutenbergsplatz)
 22 Georg Friedrichstr. 22 (Ecke Ludwig Wilhelmstr., Oststadt)
 44 Waldhornstr. 44 (Altstadt)
 Durlach.
 26 Ende ds. Wts. neu eröffnet
Rastatt.

Durlach. Betten- u. Möbelverkauf
 1 Schiffführer 25 Mk.,
 1 Kleiderschrank 16 "
 1 Kommode 10 "
 1 Nachttisch 10 "
 1 pol. Bettstelle mit Kofst u. Polster 26 "
 1 Dienstbotenbett 32 "
 Bilder und Stühle.
 Bafelstr. 10, part. rechts.
 Marienstr. 74, 4. St. I. ist ein möbl. Zimmer m. sep. Eingang zu vermieten. 1044

Zur Maifeier 1908
 bringen wir unter zur Verschäftigung gemahregelter Textilarbeiter gegründetes Fabrikationsgeschäft für Vereins- und Festabzeichen, Maifestabzeichen in sinnreicher Ausführung, Notseiten, Schärpen, Brustband für Turner und Studenten in empfehlende Erinnerung.
Gewerkschaftskartell Jörrach.
 Adresse: J. Ständer in Rheinfelden.

An- u. Verkauf
 fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen. 4662
 Frau Bertha Strecktuss, Brunnenstr. 5, nächst der Durlacherstrasse.
 Werberplatz 42, 4. St. ist ein schön möbl. Zimmer an soliden Arbeiter per 15. März billig zu vermieten. 1045

Konkurslager-Ausverkauf
 des Kaufhauses Badenia, Goethestr. 23,
 bestehend in Manufaktur-, Weiss-, Woll- u. Kurzwaren, Bändern, Spitzen, Borden und sämtlichen Damen-Putzartikeln, Haushaltsgegenständen u. a. mehr.
 Da das Lokal bis zum 15. März geräumt sein muss, werden sämtliche Waren zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.
 Der Verkauf beginnt Freitag den 13. März, morgens 8 Uhr. 1059

Glafer-Lehrling
 gesucht auf Ostern oder später. Näh. b. d. Exped.

An- u. Verkauf
 getragen, gut erhalten, Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel
 Frau Rosa Gut, 19 Markgrafenstr. 19.